

Brennpunkt

Sport und Integration

Deutschland ist unbestritten ein Zuwanderungsland: Von den in Deutschland lebenden 82 Millionen Menschen kommen rund 15 Millionen aus dem Ausland oder haben einen so genannten „Migrationshintergrund“. Beträgt damit der entsprechende Anteil an der bundesdeutschen Gesamtbevölkerung nahezu ein Fünftel, sind dies in der Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen in manchen Großstädten sogar bereits zwischen 40 und 50%, wie etwa in Hamburg, wo 48% der dort lebenden Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund aufweisen.

Angesichts dieser Zahlen stellt sich schon längst nicht mehr die Frage, ob es Zuwanderung geben soll oder nicht, sie ist schlichtweg Realität, die es zu bewältigen gilt. Und die Bewältigung dieser Realität gelingt offensichtlich nicht genügend. So lässt sich vor allem in den Großstädten die Lebenswelten der zugewanderten und der einheimischen Bevölkerung zunehmend entmischen und sich geradezu Parallelwelten entwickeln, die kaum noch Beziehungen zur Mehrheitsgesellschaft pflegen.



Klaus Cachay

Solche Desintegrationsprozesse finden ihr Pendant in Schulkarrieren und auf dem Arbeitsmarkt: So zeigen Untersuchungen, dass türkische Kinder, die sich überwiegend mit Landsleuten oder anderen Zuwanderern aufhalten, später meist die Hauptschule besuchen und diese häufig ohne Abschluss verlassen. Dass diese für den Arbeitsmarkt kaum anschließbar sind, versteht sich von selbst. So kommt der Bericht „Bildung in Deutschland“ zu dem Ergebnis, dass heute bereits ein Drittel der Migranten der zweiten und dritten Generation ohne beruflichen Abschluss ist, Tendenz steigend.

Vor dem Hintergrund dieser Problemlagen ist es nur konsequent, dass die Bundesregierung Integration zur „Chefsache“ erklärt und einen nationalen Aktionsplan ins Leben gerufen hat, durch den jene auf eine neue Grundlage gestellt werden soll. Seitens der Politik wird hierbei auch dem Sport eine herausragende Rolle zugesprochen, und der Sport nimmt diese Herausforderung an, indem er sich zur Integration als einer dauerhaften gesellschaftlichen Aufgabe bekennt. Erst jüngst wurde dieses Bekenntnis vom Vizepräsidenten des DOSB, Walter Schneeloch, erneuert, indem er „den Sport als das geeignete Integrationsinstrument“ bezeichnete, „mit dem man sehr viele Menschen in die Gesellschaft und die kulturelle Wertordnung mit hinein nehmen könne“ (DOSB Presse, 29. 1. 2008, 8).

Doch wenn man Integration in diesem Sinne will, also bestrebt ist, durch Sport z. B. die Intensität und Qualität interethnischer Kontakte zu erhöhen, die Sprachkompetenz zu verbessern und den Zugang zu Bildungsabschlüssen und zum Arbeitsmarkt zu erleichtern, dann muss zunächst eines gelingen: die Integration in den Sport. Denn will der Sport einen Beitrag zur Integration von Migrantinnen und Migranten leisten, muss er diese zunächst inkludieren, sprich: er muss sie in die Sportvereine herein-

holen und für das jeweilige Sportangebot begeistern. In dieser Hinsicht aber ist die Situation noch keinesfalls zufrieden stellend, und es zeigen sich vor allem erhebliche Unterschiede zwischen den Sportarten. Denn während Fußball und Kampfsportarten für jugendliche Migrantinnen und Migranten attraktiv erscheinen, sind dies Volleyball, Hockey und Handball weit weniger, wie bereits ein einfacher Blick in die Jugendkaderlisten der Verbände zeigt. Konkret: In der U17 Handball Männer gibt es nicht einen einzigen Spieler, in der U17 Handball Frauen lediglich zwei Spielerinnen mit Migrationshintergrund.

Damit aber erhält die Integrationsdebatte im Sport eine ganz neue Facette. Denn für die Vereine und Verbände ist es eben nicht allein eine gesellschaftspolitische Aufgabe, für die Integration ausländischer Mitbürger zu sorgen, sondern es ist (zugleich!) eine für den Sport höchst funktionale. So wird nämlich die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit von Vereins- und Nationalmannschaften nicht zuletzt auch davon abhängen, ob und wie es künftig gelingt, das vorhandene Reservoir von Talenten mit Migrationshintergrund auszuschöpfen. Vielleicht sollte man auch gerade diesen funktionalen Aspekt der Integration, also die Integration in den Sport, seitens der Sportverbände weit stärker betonen, will man die Vereine vor Ort dazu bewegen, vermehrt Anstrengungen – z. B. in Richtung eines Ganztagschulangebots – zur Integration von Migrantinnen und Migranten zu unternehmen. Denn Fakt bleibt: Nur in dem Maße, in dem man hier erfolgreich ist, ist dann auch die Bedingung der Möglichkeit gegeben, Wirkungen im Hinblick auf eine Integration durch Sport zu erzielen.

Informationen

Zusammengestellt von Herbert Stündl, Im Senser 5, 35463 Fernwald

Deutscher Innovationspreis

Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, hat auf der didacta in Stuttgart den Deutschen Innovationspreis für nachhaltige Bildung verliehen. Die Auswahl der Preisträger erfolgte durch eine internationale Jury. Der mit 10000 € dotierte erste Preis ging an die Höhere Berufsfachschule für Technik des Bildungsinstituts für Umwelt und Wasserwirtschaft, Neubrandenburg, für ihr Ausbildungsprojekt „Brodaer Teiche“. Den zweiten Preis erhielt die AOK Baden-Württemberg für „Science Kids“, das der Verbesserung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens von Kindern dient. Auf dem dritten Platz folgte die Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Recke mit dem Projekt „Offene Höfe - offene Schule“ zur Stärkung der sozialen Bindung mit dem bäuerlichen Umfeld der Schule. Der dieses Jahr zum zweiten Mal verliehene Preis ist eine gemeinsame Initiative des Zentrums für empirische pädagogische Forschung (zepf) der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, und der Schülerhilfe. Informationen zum Deutschen Innovationspreis unter www.deutscherinnovationspreis.de

Master in Sportpsychologie

Einen neuen Masterstudiengang zur Sportpsychologie bietet die private Hochschule für Gesundheit und Sport in Berlin ab März 2008 an. Ein Schwerpunkt der Ausbildung wird das Thema mentale Betreuung von Sportlern und Mannschaften sein. Nachgefragt seien entsprechende Fachkräfte derzeit vor allem im Profisport. Hier würden die Psychologen nicht nur die Sportler, sondern auch die Trainer unterstützen. Das Studium richtet sich an Sportwissenschaftler, Diplompsychologen, Diplompädagogen oder Sportmanager. Interessenten, die weder aus der

Sportwissenschaft noch aus der Psychologie kommen, müssen vor Studienbeginn an der Hochschule vorbereitende Kurse belegen.

Neben dem Leistungssport finden sich spätere Betätigungsfelder auch in der Wirtschaft. Das Studium dauert insgesamt drei Semester und wird größtenteils über eine Lernplattform im Internet abgehalten. Daher kann der Master auch berufsbegleitend absolviert werden.

Die Studiengebühren betragen 390 Euro pro Monat. Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite www.my-campus-berlin.com.

Skipistenuntersuchung

Das Bayerische Landesamt für Umwelt hat die Broschüre „Skipistenuntersuchung Bayern, landschaftsökologische Untersuchungen in den bayerischen Skigebieten - Endauswertung“ veröffentlicht. Im Zeitraum von 1990 bis 2004 wurden 52 Skigebiete auf verschiedene Kriterien wie etwa Vegetationsgesellschaften, Schadentypen, Flächenveränderungen und Infrastruktureinrichtungen hin untersucht.

Die Daten werden in zahlreichen Tabellen und Abbildungen dargestellt. Mehr als einhundert Fotos begleiten die alpenweit bislang einmalige Dokumentation.

Bezug: http://www.lfu.bayern.de/natur/fachinformationen/freizeitnutzung_wintersport/skipistenuntersuchung/index.htm.

Leuchtturmprojekte

Auch im Jahr 2008 besteht im Rahmen der Kooperation Sport und Umwelt des DOSB mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) die Möglichkeit, umfangreiche Modellprojekte auf den Weg zu bringen.

Wer ein größeres Umweltvorhaben plant, sollte sich rechtzeitig informieren, denn beim Antragsverfahren muss mit bis zu fünf Monaten Bear-

beitungsdauer durch die DBU gerechnet werden. Zunächst sollten sich Interessierte unter www.dosb-clearingstelle.de informieren und sich dann entweder per E-Mail oder telefonisch mit den Mitarbeitern der Clearingstelle in Verbindung setzen.

Clearingstelle Sport und Umwelt
c/o Sport mit Einsicht e.V.
Max-Brauer-Allee 22, 22765 Hamburg
Tel. 040/30685 15-0
Fax 040/30685 15-5
info@dosb-clearingstelle.de
www.dosb-clearingstelle.de

Sport und Alkohol

Alkohol gefährdet nicht nur die Entwicklung junger Menschen, er wirkt sich auch negativ auf die sportliche Leistungsfähigkeit aus. Die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung initiierte Aktion „Kinder stark machen“ informiert über die Gefahren mit dem neuen Flyer „Sport und Alkohol“ und einem Plakat.

Flyer und Plakat können unter www.kinderstarkmachen.de oder telefonisch beim „Kinder stark machen“-Service unter der Telefonnummer 06173/702729 bestellt werden.

Kirche und Sport

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Deutsche Bischofskonferenz und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) veröffentlichten ein gemeinsames Ideenheft zum Thema Integration.

Die 56-seitige Broschüre „Gemeinsam Gesellschaft gestalten“ gibt Ideen und Praxiserfahrungen, wie in Kirche und Sport Menschen mit Migrationsgeschichte integriert und unterstützt werden können.

Das Ideenheft „Gemeinsam Gesellschaft gestalten. Integration durch Kirche und Sport“ ist kostenlos zu bestellen bei: Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt, E-Mail: primus@dosb.de.

Zu diesem Heft

Turnen

Michael Krüger

Es gibt wohl keine Sportart oder, wie man heute didaktisch korrekt zu sagen pflegt, kein Bewegungsfeld bzw. – nach NRW-Lehrplan – keinen „Inhaltsbereich“ des Sport- bzw. Bewegungsunterrichts (wie inzwischen auch einige sagen) an den Schulen, der länger, intensiver und umstrittener diskutiert worden wäre als der des Turnens.

Allein bei diesem Wort fangen die Probleme schon an: Was ist denn „Turnen“? Das was die über 5 Millionen Mitglieder in den Vereinen und Abteilungen des Deutschen Turnerbunds (DTB) tun? Wohl nicht; denn dann würden auch Prellball, Aerobic, Faustball und Rhythmische Sportgymnastik damit gemeint sein. Oder sind es die Sportarten und Sportaktivitäten, die der DTB seit seiner letzten Strukturreform unter der Marke „Turnen“ zusammenfasst: Danach wäre Kinderturnen eine andere Marke als „Turnen“ mit den „Sportarten“ Gerätturnen und Kunstturnen.

In unserem Themenheft „Turnen“ erläutert Swantje Scharenberg, zuständige Referentin beim DTB in Frankfurt, was sich der DTB dabei gedacht hat, als er beschloss, wieder konsequent auf den Namen und die Marke „Turnen“ zu setzen. Immerhin ist der DTB der Sport-Fachverband in Deutschland, der auf die längste Tradition zurückschauen kann und die „Sportart“ vertritt, die in Deutschland zuerst systematisch betrieben und gelehrt wurde. Turnen ist über 200 Jahre alt, wenn man die Übungen, die einst Johann Christoph GutsMuths im Salzmann'schen Philanthropin in Schnepfenthal mit seinen Schülern absolvierte und zunächst Gymnastik nannte,

als Turnübungen ansieht. Frau Scharenberg erläutert, was im Sinne des Verbands heute „Turnübungen“ sind, und wie sie gelernt und geübt werden können und sollen.

An der Beilage des „Grundschulwettbewerbs Turnen“ in Baden-Württemberg, fachlich bearbeitet und erstellt vom Schwäbischen (STB) und Badischen Turnerbundes (BTB), wird deutlich, dass Kinderturnen Teil des Turnens ist und in



den Turn- und Sportvereinen genauso verbreitet ist, wie es in der Grundschule sein sollte. Kinderturnfeste beispielsweise sind wichtige und bei den Kindern ebenso wie den Eltern beliebte außerschulische Sportereignisse, auf denen für die Kleinen und sogar Kleinsten neben Spiel und Spaß auch geregelte turnerische Übungen und Wettkämpfe geboten werden. Welche, das wird an den Grundschul-Wettbewerben Turnen I und II konkret aufgezeigt. Am Beispiel Kinderturnen lässt sich außerdem zeigen,

dass es von der „Zielgruppe abhängt, was Turnen ist und bedeutet, und wie es didaktisch und methodisch aufbereitet werden kann. Für Grundschul Kinder, die gerne Kunststücke machen, muss es ganz anders aussehen als für Jugendliche, Erwachsene oder Ältere; auch die turnen immer noch, wie beispielsweise Senioren-Turnwettkämpfe auf den Turnfesten zeigen.

Wie sieht es mit dem „Turnen“ in der Schule aus? Für die einen ist es irgendeine Art von „Bewegen an Geräten“, wie es offiziell in den NRW-Lehrplänen heißt. Da fragt man sich natürlich, an welchen Geräten und wie kann und soll dieses „Bewegen“ aussehen: Ist auf Bäume klettern auch Turnen, oder Rudern und Radfahren – da bewegt man sich zweifellos auch an bzw. auf Geräten? Wer immer das „Bewegen an Geräten“ in die NRW-Lehrpläne geschrieben haben mag, in diesem Punkt hat man es sich zu einfach gemacht: Turnen ist nicht „Bewegen an Geräten“, es ist mehr und vor allem Genaueres. Für die anderen ist „Turnen“ mehr oder weniger dasselbe wie „Gerätturnen“ oder sogar in vereinfachter Version olympisches „Kunstturnen“. Das kann es für die Schule und in der Schule natürlich auch nicht sein, weil dieses Verständnis von Schulturnen an den Möglichkeiten und Bedürfnissen von normalen Schülern vorbeiginge. Für Dritte ist Turnen in der Schule eine spezifische „Schulsportart“ mit Bodenturnen, Reckturnen, Barrenturnen sowie Bock- und Kastenspringen, vielleicht noch Schaukelringe und Minitrampolin.

An diesem Punkt, was denn nun Turnen in der Schule ist und sein

soll, setzte in der Vergangenheit der schulspor didaktische Streit um das „richtige“ Turnen an. Er reicht im Grunde weit ins 19. Jahrhundert zurück und wurde bis in die jüngste Vergangenheit immer wieder neu aufgelegt. Natürlich ist er nicht unterschieden. Ulrich Göhner aus Tübingen versucht diese Frage aus der Sicht der Bewegungslehre bzw. Bewegungstheorie zu beantworten. Dabei ergeben sich interessante Perspektiven und Vorschläge, wie das Turnen erweitert und gerade für die Schule interessanter gemacht, in gewisser Weise neu erfunden werden kann.

An einem lässt Göhner keinen Zweifel: Turnen ist nicht einfach „Bewegen an Geräten“, sondern hat viel mit turnerischer „Bewegungsqualität“ zu tun. Es sind Bewegungen, oft anspruchsvolle, herausfordernde Bewegungen, die erlernt und geübt werden müssen, um sie besser und fehlerfreier ausführen zu können. Turnen setzt deshalb einiges an Körpergefühl, Körpererfahrung und Körperkontrolle voraus.

Körperbeherrschung und Bewegungsqualität ist das Thema des Beitrags des Diplompädagogen Matthias Riesland, der eine turnerische Basisgymnastik (nach Margaretha Schmidt) vorstellt, die er am eigenen Leib erfahren und gelernt hat – als Spitzen-Kunstturner, aber auch als Trainer und Körpererzieher von „normalen“ Schülerinnen und Schülern. Mit gezielten Übungen werden turnerische Basisformen vorbereitet: Vom geraden Stehen zum Handstehen.

Flavio Bessi aus Freiburg greift aus seinem reichen Erfahrungsschatz als Turntrainer und Ausbildungsleiter am Sportinstitut in Freiburg eine turnerische Bewegung heraus, die

für jedes Kind und jeden Jugendlichen höchst attraktiv und herausfordernd ist: Der Salto rückwärts. Nur wer ihn schon einmal geturnt hat, kann ermessen, wie toll das Gefühl ist, sich in der Luft zu drehen, die Angst überwunden zu haben, nach hinten, ins „Nichts“ zu springen und trotzdem zu wissen, wo und wie man in der Luft fliegt und, wenn man diese spektakuläre Übung entsprechend gelernt und geübt hat, sich auch sicher zu sein, dass man wieder unversehrt auf der Erde landet. Auch landen will geübt sein, wie Bessi ausführt. Wenn man sich an die Tipps von Bessi hält, muss man kein Super-Turntalent zu sein, um einen Salto zu lernen. Jeder und jede kann es, wenn man dieses Kunststück, das sicher auch Mut erfordert, methodisch sorgfältig vorbereitet.

Dieses Themenheft Turnen, in dem versucht wurde „Hauptbeiträge“ und „Lehrhilfen“ inhaltlich zu integrieren, wendet sich nicht nur an die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen und will ihnen Mut machen, im Unterricht mal wieder zu

turnen, sondern auch an die angehenden Sportlehrerinnen und Sportlehrer. Klaus Bruckmann, Seminarleiter Sport in Münster, stellt in seinem Beitrag dar, dass und wie sich das Thema „Turnen“ eignet, gute Lehrproben zu halten. Er hält sich an die pädagogischen Prinzipien des Lehrplans in NRW, die eigentlich „Bewegen an Geräten“ vorsehen. Das geht jedoch am besten mit klassischem Turnen, das zukunftsfähig methodisch gestaltet wird.

Im Turnen kann man, wenn man es richtig anstellt, schnell etwas lernen, umfangreiche Körpererfahrungen sammeln, seinen Körper beherrschen lernen und nicht zuletzt erfüllende Erfolgserlebnisse haben. Schließlich eignet sich das Turnen auch bestens für Teamarbeit, Hilfestellung und die Entwicklung eines realistischen (Körper-)Gefühls nicht nur im Hinblick auf sich selbst, sondern ebenso auf die Körperlichkeit des Mitschülers oder der Mitschülerin. So gesehen ist Turnen ein Top-Thema für modernen, erziehenden Sportunterricht.



DSLVBundeskongress „Schulsport bewegt alle“

vom 24.–25. Mai 2008 in Köln

weitere Informationen unter: www.dslv-kongress.de

Über die Schwierigkeiten, für die Schule das „richtige“ Turnen zu finden

Ulrich Göhner

Die Frage nach der „richtigen“ Bewegung beschäftigte von Beginn an die schulische Leibeserziehung und führte mit unterschiedlichem Tiefgang immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen. Dabei spielten die Diskussionen um turnerische Bewegungen über einen langen Zeitraum eine zentrale Rolle; der „Barrenstreit“ im 19. Jahrhundert und das „natürliche Turnen“ in den 1920er Jahren sind Stichworte, die auch beim historisch weniger versierten Sportstudierenden noch haften geblieben sein dürften.

Wie stellt sich heute das Turnen in der Schule dar? Haben wir nach mehr als 150-jähriger Geschichte nun endlich eine allseits respektierte Auffassung über das, was Turnen in der Schule sein soll? Die Überschrift des Beitrags deutet bereits an, dass nach wie vor unterschiedliche Auffassungen existieren und dass es immer noch Schwierigkeiten gibt, das für die Schule „richtige“ Turnen beschreiben zu können. Der Beitrag will aufklären, welche Schwierigkeiten es sind und warum es auch weiterhin wohl Schwierigkeiten geben wird.

Historische Streitereien

Vermutlich darf man die heftigen Auseinandersetzungen um die angemessenen Leibesübungen zur Ausbildung von Kadetten und Schülern in Preußen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter dem Etikett „Barrenstreit“ stattfanden, als den ersten nicht unbedeutenden Streit um das „richtige“ Turnen bzw. Bewegen in schulischen Anstalten ansehen. Zwar ging es vordergründig um die Abschaffung von Turngeräten wie Barren und Reck und noch nicht um die Frage, welches Turnen das richtige Turnen für schulische Ausbildung sein sollte. Wohl aber hat die Auseinandersetzung des deutschen Turnens mit

der konkurrierenden schwedischen Gymnastik dazu geführt, ein schulturnerisches Selbstverständnis auf hohem Niveau zu entwickeln. Die Folge dieses Streits war, dass der Sieg über die schwedische Gymnastik zu einer Festigung des deutschen Turnens führte, die mehrere Jahrzehnte bestehen blieb.

Die nächste Auseinandersetzung setzte deshalb wohl erst ca. 50 Jahre später ein. Sie ist die erste wirkliche Streiterei um das, was für schulisches Turnen richtig ist. Gemeint ist das Vordrängen des „natürlichen Turnens“, für das die Österreicher Karl Gaulhofer und Margarete Streicher vielseitige Vorschläge entwickelt und das sie mit vielen Argumenten begründet haben. Ihr Hauptargument lautete, dass das deutsche Schulturnen zu sehr in Turnsystemen „erstarrt“ wäre und an den natürlichen Bewegungsbedürfnissen und Bewegungsinteressen der Kinder vorbei ginge; eine eindrucksvolle und höchst differenzierte Darstellung dieser „historischen“ Auseinandersetzungen ist bei Krüger (2002) zu finden.

Aktuelle Konflikte

Die aktuellen Konflikte sind vornehmlich durch unterschiedliche didaktische Positionen geprägt. Die Kernargumente aller Beteiligten sind

didaktische Argumente: Wenn das Turnen in der Schule bleiben soll, wenn es weiterhin zum Pflichtkanon des Sportunterrichts gehören soll, dann muss es ein Turnen sein, das durch ganz bestimmte, didaktisch zu rechtfertigende Merkmale geprägt ist. Zwei Meinungsrichtungen lassen sich am deutlichsten herausarbeiten. Die eine hebt hervor, dass es richtig wäre, sich an den lange gewachsenen Formen und damit an den schon seit Jahrzehnten bekannten Normen des traditionellen Gerätturnens zu orientieren (vgl. Söll, 1996). Die andere Meinungsrichtung vertritt die Position, dass es richtiger wäre, sich bewusst von diesen Normen zu lösen und „normfrei“ zu turnen (vgl. z. B. Bruckmann u. a., 1994).

Welche Anstrengungen auch immer unternommen wurden, so ist doch ein Problem geblieben: Das Fach Sport ist für Schülerinnen und Schüler zwar ein beliebtes Fach, innerhalb des Faches aber nimmt das Gerätturnen keine Spitzenposition ein. Viele Fachleute haben sich daher aufgefordert gefühlt, an diesem Meinungsbild etwas zu ändern. Bei der Wahl des Mittels waren sich die Fachleute noch einig: Man muss das Turnen ändern. Die Einigkeit hörte allerdings bei den Vorschlägen zur Veränderung auf.

Ein Vorschlag betont, dass es im schulischen Turnen nicht primär



um das Erreichen von seit langem bekannten und daher relativ streng normierten Fertigkeiten gehen darf, sondern dass es vielmehr darauf ankommt, turnertypische Wahrnehmungen, also z. B. Körperspannung, ungewöhnliche Körperbewegungen und Körperlagen, Gleichgewicht und Gleichgewichtsverlust, u. a. zu erfahren. Turnen wird so als ein „Bewegungsfeld“ gesehen, bei dem es nicht darum gehen kann, Erstrebenswertes zu erreichen, sondern Wichtiges zu erfahren.

Ein anderer Vorschlag legt ebenfalls Wert darauf, dass es beim Turnen nicht darauf ankommt, immer wieder neue, noch schwierigere Elemente zu erlernen. Es kommt vielmehr darauf an, mit dem, was man kann, mit anderen zusammen etwas zu inszenieren. Turnen wird so z. B. ein Bewegen in der Gruppe, geprägt durch den Aufgabentyp, mit dem vorhandenen Können eine (Gruppen-)Gestaltung einzustudieren.

Bewegungstheoretische Einflüsse als „heimliche Lehrplanmacher“

Ende der 1960er Jahren ist eine Folge von Beiträgen in der DDR-Monatszeitschrift „Theorie und Praxis der Körperkultur“ mit der Absicht veröffentlicht worden, die turnerische Bewegungsvielfalt auf einige Grundstrukturen zurückzuführen (Rieling u. a., 1967). Als Ergebnis

stellten die Autoren sieben Ordnungsklassen heraus. So riesig das turnerische Bewegungsrepertoire auch erscheint, letztendlich handelt es sich immer nur um Bewegungsformen aus einigen wenigen Bewegungsklassen, nämlich um Kipp-, Stemm-, Felg-, Roll-, Überschlag-, Aufschwung- und Umschwungbewegungen und Sprungbewegungen. Diese Beitragsfolge hatte nicht das Ziel zu zeigen, was Turnen aus schulischer Sicht sein soll. Dennoch wirkte sie wie ein heimlicher Lehrplanmacher. Ihr Einfluss kann an zwei bedeutsamen Folgen erkannt werden. (1) Jedes Lehrbuch des Gerätturnens, das nach diesen Veröffentlichungen erschien, ist von der neuen Strukturgruppenordnung beeinflusst worden. Behandelt wurden in ihnen zwar immer noch vordergründig die Bewegungen an den klassischen Turngeräten. Geordnet wurde letztendlich aber immer nach den sieben Grundstrukturen. (2) Viele Prüfungsordnungen, in denen die Inhalte für das Gerätturnen festgeschrieben werden mussten, haben sich an der neuen Strukturierung ausgerichtet (... zu turnen ist eine Felgbewegung, eine Überschlagbewegung, ...).

Eine der Folgen, die wie die eines heimlichen Lehrplans nicht explizit genannt wurde, sehr wohl aber faktisch viele Einzelheiten bestimmte, war, dass man von jetzt ab Gerätturnen definieren konnte als die Vielfalt, die sich aus Kippen, Stemmen, Rollen, usw. zusammensetzen lässt.

Event-Inszenierungen revitalisieren das Turnen für die Schule

In seinen Erinnerungen hat der deutsche Goldmedaillengewinner von 1956 im Pferdsprung, Helmut Bantz, ein Erlebnis berichtet, das wie kaum ein anderes auf eine typische Besonderheit des Turnens verweisen kann. Bantz war nach Japan eingeladen worden, um den japanischen Turnern (Nachhilfe-)Stunden in Sachen Kunstturnen zu geben (!). Mehrfach wurde er dabei zu öffentlichen Vorführungen eingeladen und jedes Mal erlebte er dasselbe „Wunder“: Nicht die Vorführung seiner Kürübung an Reck, Boden oder Barren begeisterte das Publikum, sondern die anfangs eher zufällig geturnte Einlage am Reck, (fast) unendlich viele Riesenfelgen hintereinander zu turnen. Turnen – das verdeutlicht das Bantzsche Erlebnis – kann in dieser Sinnrichtung zum idealen Inhalt für Event-Inszenierungen werden. Was zu Bantz Zeiten noch ein (amateurhafter) Spaß für Zuschauer und Akteure war, das hat heute mehr oder weniger professionellen Charakter bekommen. Keine Turn- oder Sportgala ohne eine (Profi-)Truppe, die zeigt, wie turnerische Elemente so inszeniert werden können, dass das Dargebotene „rüberkommt“. Und dass turnerische Elemente dazu einen geeigneten Fundus darstellen, braucht wohl angesichts der zahlreichen Vereinsgruppen nicht besonders erwähnt zu werden.

Erwähnenswert ist aber, dass sich auf dieser Ebene zwei Bewegungsrichtungen treffen, die gegenteiliger nicht sein können: Der auf Individualismus und Normenverweigerung angelegte Breakdance und das auf (Höchstleistungs-)Normen ausgerichtete Bodenturnen. Bei den eventorientierten Vorführungen am Boden scheinen beide so agieren zu können, als hätten sie schon seit eh und je miteinander geübt.

Was hat die Tauglichkeit für Events von turnerischen Elementen mit dem richtigen Turnen in der Schule

zu tun? Events sind keine Ereignisse, die nur Fernsehanstalten oder Spitzenverbände oder professionelle Marketingfirmen inszenieren. Events gehören auch zum schulischen Alltag bzw. zum Schuljahr. Und so haben nach jahrzehntelanger Verbanung inzwischen auch zum Beispiel wieder die turnerischen Pyramiden oder turnerisch-akrobatische Inhalte Eingang in den Sportunterricht der Schule gefunden; sie scheinen sich optimal für Events auf jedem Niveau anzubieten.

Zwischenfazit

Wir können heute immer noch nicht festhalten, was aus schulischer Sicht Turnen sein soll, wohl aber, was es alles sein kann. Turnen hat, das zeigt der flüchtige Rückblick, ein facettenreiches Gesicht. Es ist so mehrdeutig, dass es aus den verschiedensten Perspektiven immer etwas anzubieten hat. Wer das Turnen daher unter einer bestimmten Absicht in der Schule haben will, dem können entsprechende turnerische Inhalte angeboten werden.

Die (turnerische) Mehrdeutigkeit hat ihre Gründe

Man könnte (aus turnerischer Sicht) mit einem solchen Fazit zufrieden sein und es den jeweiligen didaktischen Positionen überlassen, was sie aus dem Turnen herausholen wollen. Es scheint jedoch nicht unsinnig, sich die Frage zu stellen, ob es denn für diese turnerische Mehrdeutigkeit nicht Gründe gibt, ob die Deutungen sich überhaupt noch an Grenzen halten, ob Turnen nicht so vieldeutig interpretierbar ist, dass völlige Beliebigkeit die schulturnerische Auswahl ad absurdum führt. Eine (vorläufige) Antwort könnte aus der Bewegungslehre gewonnen werden, wenn sie unter funktions-



analytischer Betrachtungsweise betrieben wird. Unter dieser Sichtweise ist jede sportliche Bewegung ja als angemessene Lösung der im Sport anerkannten Bewegungsaufgaben zu sehen (vgl. Göhner, 1992). Um die turnerische Bewegungsvielfalt zu verstehen, müsste man daher das Typische der im Turnen gestellten Bewegungsaufgaben ausfindig machen. Die folgenden Ausführungen sollen sich diesem Problem widmen.

Die sportliche Bewegung unter funktionaler Perspektive zu betrachten setzt voraus, dass man sie als ein geordnetes Ganzes ansehen kann, bei der alle Bestandteile im Blick auf die Ordnung des Ganzen eine Funktion (einen Zweck) erfüllen. Funktionsanalysen als zentrale Untersuchungsmittel einer funktionalen Bewegungslehre haben daher die Aufgabe, möglichst alle Bestandteile einer sportlichen Bewegung im Blick auf ihre Funktionen für das Ganze aufzudecken. Zahlreiche praktisch durchgeführte Funktionsanalysen, aber auch die theoretische Aufarbeitung der allgemeinen Funktionsanalyse haben gezeigt, dass zur Erklärung des äußerlich beobachtbaren Verlaufs einer sportlichen Bewegung die genaue Kenntnis der mit der Bewegung verbundenen Bewegungsaufgabe unumgänglich ist. Und diese Kenntnis lässt sich

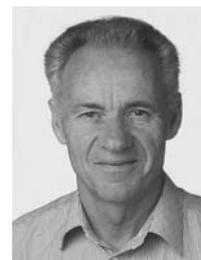
dann vertiefen, wenn man weiß, dass jede im Sport gestellte Bewegungsaufgabe durch fünf Komponenten geprägt ist. Es sind dies:

- Die Bewegunqsziele,
- die Regeln,
- die Bewegbarkeitseigenschaften des Movendum,
- die bewegungsrelevanten Attribute des Bewegers und
- die bewegungsrelevanten Bedingungen der Sportstätte.

Es wird sich zeigen, dass die Besprechung dieser Komponenten bei turnerischen Bewegungsaufgaben Einiges von dem erklären kann, was oben als Mehrdeutigkeit des Turnens besprochen wurde.

Zu den Bewegungszielen bei (turnerischen) Bewegungen

Sportliche Bewegungen sind nur auf einige wenige Ziele ausgerichtet. Im Sport will man Zeiten minimieren, Distanzen maximieren, Treffer maximieren bzw. optimieren, ständig schwieriger gestaltbare Situationen überwinden oder man will eine bestimmte (nichttriviale) Bewegungsabfolge erreichen und dabei möglichst keine Fehler machen. Wo liegen die Bewegungsziele der turnerischen Bewegungen? Turnerische Bewegungen sind nicht auf Zeitminimierung und nicht auf Distanz- oder Treffermaximierung ausgerichtet. Es geht auch nicht (wie beim Hochsprung oder Gewichtheben) primär um das Überwinden einer ständig schwieriger



Ulrich Göhner,
Prof. i. R. für
Bewegungswissen-
schaft an der Uni
Tübingen,
ehem. Schriftleiter
des Sportunterricht

Anschrift:
Universität Tübingen
Institut für Sportwissenschaft
Wilhelmstr. 124, 72074 Tübingen

gestalteten Situation (es gibt z. B. keinen turnerischen Wettbewerb, den der gewinnt, der die meisten Quer- oder Längsachsendrehungen im Sprung schaffen kann). Turnen, so scheint es, ist geprägt durch Bewegungsaufgaben, deren Ziel es ist, bestimmte nichttriviale Bewegungsabfolgen zu erreichen und dabei möglichst fehlerfrei zu turnen. Was als nichttrivial angesehen und was zum Fehler gemacht wird, ist Bestandteil der Regelbedingungen.

Turnen scheint daher bezüglich des Bewegungsziels **nicht** mehrdeutig zu sein. Die Möglichkeit, Turnen mehrdeutig zu interpretieren, kann sich daher erst bei der Besprechung der weiteren Aufgabenkomponenten ergeben. Zu diesem Schluss muss man kommen, obwohl es möglich ist, turnerische Bewegungen auch auf die anderen sportlichen Bewegungsziele auszurichten. „Wer braucht wie lange für zehn Hüftaufschwünge?“, „wer kann wie weit im Handstand gehen?“, „wer kann am häufigsten erfolgreich ins Handstehen aufschwingen?“, „wer kann mit dem Unterschwung ein immer höher gespanntes Seil erfolgreich überwinden?“, all das sind (bekannte) Bewegungsaufgaben, deren Lösung mit turnerischen Bewegungen ausgeführt wird, bei denen aber der Charakter des Bewegungsziels den turnerischen Vorstellungen nicht mehr entspricht.

Zu den Regeln

Regeln aus funktionsanalytischer Sicht sind Vorschriften, die explizit vom Beweger eingehalten werden müssen (oder aus Tradition oder anderen nicht genannten Bedingungen auch nur implizit beachtet werden), wenn er die zielgerichtete sportliche Bewegung ausführt. Der Weitspringer darf den Absprungbalken nicht übertreten und er darf auch nur einbeinig abspringen. Der Fußballspieler darf die zielgerichtete Beförderung seines Sportgeräts nicht mit der Hand ausführen, usw. Was wird bei turnerischen Bewegungen alles geregelt? Oberflächlich betrachtet scheinen weniger

explizite Regeln vorzuliegen: Turnende dürfen einbeinig, aber auch beidbeinig abspringen, sie müssen nicht an ganz bestimmten Stellen agieren und sie können sowohl die Beine und Füße und vor allem auch ihre Arme und Hände für ihre Translationen und Rotationen einsetzen. Hinter der Oberfläche erkennt man jedoch sehr schnell, dass traditionelles Gedankengut zumindest implizit sowohl die Bewegungsabfolge als auch die Festlegung der zu vermeidenden Fehler immer schon geprägt hat und auch heute noch prägt. Bezüglich der Bewegungsabfolge ist es vor allem das Rielingsche Strukturkonzept, das implizit dafür gesorgt hat, dass sich die turnerische Bewegungsvielfalt (fast) ausschließlich an den sieben Grundstrukturen des Kipens, Stemmens, Felgens usw. zu orientieren hat. Und bezüglich der Bewegungsfehler ist es zum einen das Festhalten an drei Grundhaltungen; Turnende dürfen nur in gestreckter, gebückter (bzw. gebückt-gegrätschter) und gehockter Haltung agieren, und zum andern die Vorstellung, dass fließendes, phasenverschmolzenes Bewegungen wertvoller ist als ein nacheinander gereihtes Bewegungen aus Einzelteilen, die nicht miteinander verbunden werden (können). Aus Sicht der Regeln gibt es daher derzeit im praktischen Umgang auch nur eindeutige Interpretationen, wobei man sich allerdings gut vorstellen könnte, dass z. B. die Einschränkung auf nur drei Grundhaltungen problemlos aufgegeben werden könnte.

Zu den Attributen des (turnerischen) Movendum

Unter dem Movendum versteht man funktionsanalytisch dasjenige Objekt, das notwendig ist, um festzuhalten, ob und ggf. in welcher Weise das erwünschte Bewegungsziel erreicht wurde. Für turnerische Bewegungen sind das wie in der Leichtathletik oder auch im Skisport die Turnenden bzw. die sich Bewegenden selbst. In den Sport-



spielen sind es die sportartspezifischen Bälle. Während sich der Skifahrer (trivialerweise) immer mit einer Ausrüstung ausstattet, die es ermöglicht, die (Abfahrt-)Bewegung zu erzeugen (das Abfahren zielgerichtet zu steuern, ist dann immer noch eine schwierige Aufgabe für den Skifahrer), ist das für die Lösung von turnerischen Bewegungsaufgaben nicht üblich. Insofern kann festgestellt werden, dass bislang jede Art von Deutung des Turnens immer dabei geblieben ist, dass das Movendum nichts anderes ist als der oder die Turnende selbst. Er (oder sie) muss seinen bzw. ihren eigenen Körper selbst zielgerichtet in Bewegung versetzen.

Einschränkungen müssen gemacht werden, wenn man ein partner- oder gruppenorientiertes Turnen einbeziehen will (vgl. z. B. Funke-Wieneke, 2007). Der zu Bewegende kann im Extremfall ausschließlich der Partner sein, der z. B. durch einen gezielten Abwurf in eine Salto-Bewegung geworfen wird, die er selbst nicht zu erzeugen, sondern nur noch zu steuern hat.

Zu den Attributen des (turnerischen) Bewegers

Was eben bei der Besprechung der Movendumattribute behandelt wurde, gilt auch für die des Bewegers. Auch hier ist im Regelfall der turnerische Beweger mit keinen besonderen Attributen versehen, die ihm

bei der Lösung der Bewegungsaufgabe (z. B. instrumentell wie beim Ski- oder Schlittschuhläufer) helfen könnten. Turnerische Bewegungen sind so gesehen natürliche Bewegungen und daran haben die verschiedenen Deutungen des richtigen Schulturnens auch nie gezweifelt.

Das ändert sich auch nicht, wenn Turnen als Partner- oder Gruppenturnen interpretiert wird. Auch hier bleiben die verschiedenen Bewegungen natürliche, nicht mit spezifischen Instrumenten ausgestattete Bewegungen.

Zum (turnerischen) Bewegungsraum

Zahlreiche sportliche Bewegungen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie (nur) in einem spezifischen Bewegungsraum stattfinden (können). Man denke an den Eis-, Winter- oder Wassersport. Für turnerische Bewegungen ist das nicht anders: Turnen kann man nur an Turngeräten bzw. in der Turnhalle – so das traditionelle Verständnis. In der Auseinandersetzung um das richtige Turnen hat sich an dieser Auffassung oberflächlich gesehen nichts geändert. Bei intensiver Betrachtung, und die wird nötig, wenn man funktionsanalytisch an die turnerische Bewegungsvielfalt herangehen will, zeigen sich jedoch unterschiedliche Besonderheiten.

Das wettbewerblich betriebene Kunstturnen hat an seinem vor vielen Jahrzehnten eingeführten Gerätekanon im Wesentlichen nichts geändert. Es geht davon aus, dass die klassischen Geräte wie das Reck, der Barren oder das Seitpferd u. a. genügen, um die kunstturnerspezifischen Bewegungsziele verfolgen zu können. Wenn es gerätebezogene Veränderungen gab, dann handelte es sich lediglich um technische oder sicherheitstechnische Verbesserungen, aber nicht um neue Turngeräte. Daran ändert auch der vor kurzem durchgeführte Austausch des Sprungpferds durch einen (zungenförmigen) Sprungtisch nichts.

Außerhalb des Kunstturnens gibt es allerdings noch eine nahezu unerschöpfliche Vielfalt an Bewegungen, die an Geräten ausgeführt werden und deshalb aus didaktischer und bewegungstheoretischer Perspektive durchaus als gerätturnerische Bewegungen verstanden werden können. Zu denken ist an Bewegungen mit dem Rhönrad, an Sprünge mit den unterschiedlichsten Absprunghilfen, an Schwünge an Geräten mit waagrechten oder senkrechten Achsen, die teils fixiert, teils beweglich sind, aber auch an Sprünge oder Schwünge, die an Objekten wie Mauern, Wänden, Betonklötzen, Latten oder Zäunen versucht werden. Didaktisch sind diese gerätturnerischen Bewegungen deshalb von besonderer Bedeu-

tung, weil bei ihnen nicht die Suche nach standardisierten oder gar genormten Geräten im Vordergrund steht, sondern weil vielmehr das Interesse wichtig ist, für die Lernenden bzw. Interessierten die passenden oder angemessenen Geräte zu entwickeln oder zu finden. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler in eine Bewegungswelt einzuführen, die sie mit den klassischen kunstturnerischen Geräten nicht erreichen können.

Turnen zu ändern, um für die Schule das „richtige“ Turnen zu finden, könnte daher aus bewegungstheoretischer Sicht am ehesten durch die Erweiterung des Gerätekanons erreicht werden.

Einige Bedingungen müssten dabei allerdings eingehalten werden, sollen die neuen Bewegungen noch als turnerische Bewegungen und z. B. nicht als leichtathletische oder andere sportartorientierte Bewegungen verstanden werden.

- Für eine turnerische Bewegung ist kennzeichnend, dass bei ihr nicht von einer bereits im Alltag erlernten Bewegung ausgegangen wird, die nun versportet wird und diese Versportung dadurch geschieht, dass das bekannte Bewegung auf Zeitminimierung oder Distanzmaximierung ausgerichtet wird. Bei turnerischen Bewegungen ist immer erst eine wichtige Hürde zu überwinden: Sie müssen immer erst erlernt werden, ehe sie dann verfeinert, erschwert und möglichst fehlerfrei geturnt werden sollen. Neuentwicklungen bei Turngeräten sollten daher so gebaut werden, dass sie zum Erwerb von alltagsunüblichen (neuen) Bewegungen auffordern. Das Auflaufen und Aufspringen an einer senkrechten Wand mit Abdrücken und Wegfliegen und dabei dann auch noch eine Flugfigur gestalten, das ist eine solche alltagsunübliche, nicht auf Zeit- oder Distanzoptimierung angelegte Bewegung. Insofern kann Parkour, die neue Sportart, durchaus der gerätturnerischen Bewegungsrichtung subsummiert werden, was aber genau dann nicht mehr der Fall ist, wenn Parkour un-



ter dem Aspekte der Zeitminimierung ausgeführt werden soll.

● Für heutige turnerische Bewegungen ist kennzeichnend, dass sie nicht (mehr wie in den Anfängen der Turnkunst) nur aus einem einzelnen Element bestehen. Typisch für sie ist vielmehr, dass sie „anschlussfähig“ sind und im Sinne der Meinelschen Phasenverschmelzung zu einer Bewegungsfolge verbunden werden können, die ohne Zwischenschwünge bzw. zusätzliche Hilfselemente turnbar ist. Würde man darauf nicht achten, dann würde man übersehen, dass die Verschmelzung von unterschiedlichen Bewegungselementen zu dem gehört, was berechtigterweise als Turnkunst bezeichnet wird.

● Turnerisches Bewegen wird in aller Regel damit gebrandmarkt, dass es in strammer, straffer Haltung auszuführen ist. Aus didaktischer Perspektive dürfte für diese Forderung (heute) wenig sprechen. Dennoch erscheint es nicht unangemessen, auch bei (neuen) turnerischen Bewegungen an (neu entwickelten) Geräten auf bestimmte Körperhaltungen zu achten. Denn aus funktionaler Sicht kann das Fixieren von bestimmten Körperteilen unter zwei Aspekten sinnvoll sein: Es kann dadurch die gestellte Bewegungsaufgabe besser lösbar sein (weil die Menge der schwierig

zu kontrollierenden Freiheitsgrade eingeschränkt wird) und/oder es kann dadurch auch die Gefahr des Verletzens verringert bzw. ausgeschlossen werden; beides didaktisch sinnvolle Argumente.

● Eine vierte (und letzte) Bedingung ähnelt der eben besprochenen. Wettbewerblich Turnende erhalten für einen schlechten, nicht gelungenen oder auch unabsichtlichen Abgang vom Gerät Abzüge vom Kampfgericht. Das stramme Stehenbleiben nach der Landung mag aus didaktischer Perspektive ein militärisches „Gschmäcke“ haben, das schulisch in keiner Weise kultiviert werden sollte. Aber auch hier scheint die funktionale Betrachtungsweise vermittelnd helfen zu können. Dann nämlich, wenn nur jene Haltungs- oder Bewegungsvorschriften beim Abgang vom Gerät beachtet werden, die dazu dienen, einen sicheren Übergang von der Bewegung in den Stand zu garantieren. Dazu gehört, dass man z. B. wie beim Skispringen einen Ausfallschritt nach vorne oder zur Seite machen darf. Es gehört aber auch eine gewisse Körperfixierung dazu, weil sonst verletzungsgefährliche Trägheitskräfte an einzelnen Teilkörpern oder Gelenken oder auch folgenschwere Gleichgewichtsstörungen auftreten.

Fazit

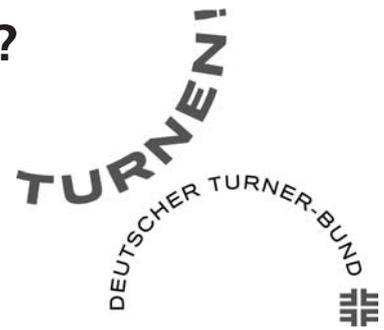
Turnen aus funktionaler Perspektive betrachtet zeigt relativ deutlich, an welchen Stellen bei einer auszuwählenden Bewegungsvielfalt nichts geändert werden sollte und an welchen Stellen erheblich verändert werden kann, wenn die neue Vielfalt noch als turnerisch bezeichnet werden soll. „Richtiges“ Turnen wäre daher jenes Turnen, das Änderungen vornimmt bzw. vermeidet, wo aus bewegungstheoretischer Sicht entsprechende Vorgaben abgeleitet werden können.

Literatur

- Bruckmann, M., Dieckert, J. & Herrmann, K. (1994). *Gerätturnen für alle. Freies Turnen an Geräten* (2. Auflage). Celle: Pohl Verlag.
- Funke-Wieneke, J. (2007). Gemeinsam turnen. *Sportpädagogik*, 31 (5), 4–10.
- Göhner, U. (1992). *Einführung in die Bewegungslehre. Teil 1: Die sportlichen Bewegungen*. Schorndorf: Hofmann.
- Krüger, M. (2002). Der Streit um das „richtige“ Turnen. In M. Roscher (Hrsg.), *Gerätturnen – eine Bewegungskultur in der Diskussion* (S. 9–31). Hamburg: Verlag Czwalina.
- Söll, W. (1996). *Sportunterricht – Sport unterrichten. Ein Handbuch für Sportlehrer* (S. 335–344). Schorndorf: Hofmann.

**DSLVBundeskongress „Schulsport bewegt alle“
vom 24.–25. Mai 2008 in Köln
weitere Informationen unter: www.dslv-kongress.de**

Gerätturnen mit neuem Verbandsimage?



Swantje Scharenberg

2007 fand nach 1989 wieder eine Weltmeisterschaft im Turnen in Deutschland statt, erneut in Stuttgart, die EnBW Turn-WM. 80 000 Besucher hatten die Veranstaltung live in der Wettkampfhalle miterlebt, 34 Stunden Fernsehübertragung ermöglichte es 175 Mio. TV-Zuschauern, das Ereignis mitzuerleben. Fabian Hambüchen, Reckweltmeister, WM-Silbermedaillengewinner und WM-Bronzemedaillengewinner mit der Mannschaft, wurde aufgrund seiner herausragenden Leistungen in Stuttgart zum Sportler des Jahres 2007 gekürt.

„Für den Deutschen Turner-Bund“ – so Präsident Rainer Brechtken im Deutschen Turnen Heft 1 u. 2, 2008 – „ist Fabian Hambüchen ein Glücksfall, denn als ‚medialer Hero‘ verkörpert er derzeit wie kein anderer die positive öffentliche Wahrnehmung des Turnens. Im Sog der öffentlichen Aufmerksamkeit um Fabian Hambüchen lassen sich für den DTB auch andere Turnerinnen und Turner sowie Themen rund um das Turnen ein wenig leichter in die Öffentlichkeit transportieren.“ Formuliert und teilweise auch in die Phase der praktischen Umsetzung gegangen waren die Themen und Ziele bereits seit 2004, lange vor der WM in Stuttgart, als der Deutsche Turner-Bund die folgenden vier Schwerpunkte für seine langfristige Verbandsarbeit in einem Leitbild festgeschrieben hatte:

- Kreation eines Dachmarkenkonzeptes mit den Kerngeschäftsfeldern Kinderturnen, Gymwelt und Turnen
- Erstellung von bundesweit einheitlichen Richtlinien, sowie bundesweite Durchsetzung des Spitzensportkonzeptes (Talentauswahl und -förderung)
- Aufhebung der Trennung zwischen Breiten- und Spitzensport (inklusive einheitliches Wettkampf- und Wertungssystem im Gerätturnen, um Identifikation zu ermöglichen)

- Stärkung der Grundsportarten Turnen und Gymnastik

Eine „Imagestudie“, die der DTB beim Institut Sport+Markt AG in Auftrag gegeben hatte, hatte über das öffentliche Bild und die Akzeptanz von Turnen und Gerätturnen Aufschluss gegeben: Nach der repräsentativen Umfrage bedeutet „Turnen“ für die deutsche Bevölkerung Kraft, Dynamik, Gesundheit, Ästhetik und wird stets mit „Gerätturnen“ assoziiert. Somit wurde Turnen unter der Dachmarke DTB als eines von drei Kerngeschäftsfeldern definiert.

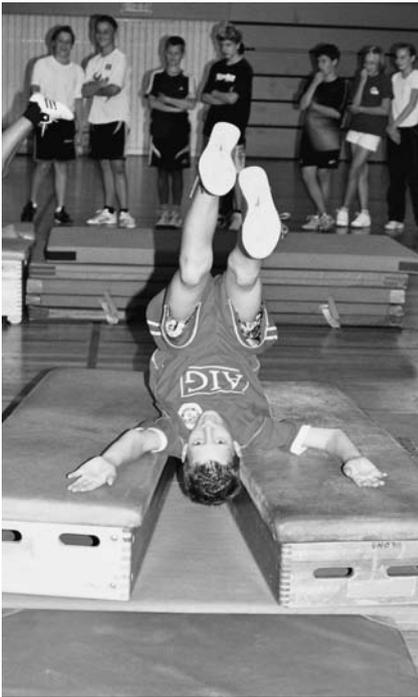
Botschaft und „Verpackung“

Das nunmehr klar herausgearbeitete Image erforderte einen unterstützenden, neuen optischen Auftritt. Das wohlgenährte handstehende Männchen, das Gerätturnen seit den 1970er Jahren symbolisierte, wurde durch Schwung und Gegen Schwung in modernem Rot und Goldgelb ersetzt. Die Dynamik dieses neuen Signets steht nun für alle olympischen Sportarten, die im Deutschen Turner-Bund organisiert sind, kurz, für den Verbandsbereich Turnen, der neben dem „Gerätturnen“ das Trampolinturnen und die Rhythmische Sportgymnastik umfasst.

Hinter der kraftvollen Ästhetik des sehr positiv wirkenden Signets für „Turnen“ verbirgt sich für die Aktiven allerdings ein langfristiger Lernprozess, der viel Motivation benötigt. Denn meist erst nach ca. 10 Jahren mehrfach wöchentlichen Trainings steht die erste Teilnahme an nationalen Wettkämpfen an. Zu Deutschen Meisterschaften sind Turnerinnen und Turner ab dem 11. Lebensjahr zugelassen. Diese stets in der Diskussion befindliche Altersgrenze ist aus pädagogischen, aber auch trainingsmethodischen Gründen so festgelegt, da nur ein langfristiger Aufbau über eine Grundausbildung hin zu Aufbau- und Hochleistungstraining ein verantwortungsbewusstes Umgehen mit den Athleten garantiert.

Keine frühe Spezialisierung

Wie dieser Prozess erfolgreich gesteuert werden kann, ist in den vom DTB 2007 veröffentlichten Rahmentrainingskonzeptionen Gerätturnen männlich bzw. Gerätturnen weiblich nachzulesen. Hier wird beschrieben, in welchem Alter mit welchen Übungen der Übergang von der Alltagsmotorik zur sportartspezifischen Motorik eingeleitet werden kann. Ein Prozess, der – hier aufbereitet für den Trainer – in ganz an-



derer Art, nämlich adressiert an den sechsjährigen Anfänger, auch im neuen, vom DTB empfohlenen Buch „Ich lerne Turnen“ (Meyer & Meyer Verlag, 2007) kindgerecht mit vielen Bewegungsaufgaben und Bildern in der Kombination von Elementelernen im Verein und zu Hause lösbaren Aufgaben beschrieben ist.

Der zeitliche Aufwand und das notwendige pädagogische Umfeld für Turnen – sei es als Breiten- oder auch als Leistungssport – bestimmen die Ausbildung hin zum mündigen Athleten, bzw. mündigen Menschen, der als Zielvorstellung im „Ehrenkodex im Spitzensport des Deutschen Turner-Bundes“ (DTB, 1997) verankert ist. Die Überlegung, dass Turnen eine kindheitsbegleitende Bewegungskultur ist, wird auch sportpolitisch durch den DTB im Spitzensportkonzept 2012 hervorgehoben. Mit dem 2006 implementierten Konzept der DTB-Talentschulen ist die Umsetzung der oben genannten Rahmentrainingskonzeption verbunden. An über 30 Standorten für das Gerätturnen weiblich und an über 20 für das Gerätturnen männlich werden Kinder altersgerecht in Training, kleinen Wettbewerben und Wettkämpfen ausgebildet. Spezielle Talentschul-

trainer-Fortbildungen geben seit 2007 klare Richtungen für die dort tätigen Trainer vor, nicht nur bezogen auf das Techniklernen, sondern besonders bezogen auf die pädagogische Verantwortung der Trainer, die mit den Heranwachsenden arbeiten.

Das Wettkampf- und Wertungssystem 2008–2014

Der frühen Spezialisierung im turnerischen Spitzensport wird mit einer weiteren Maßnahme nun noch mehr entgegengewirkt, dem neuen Wettkampf- und Wertungssystem. Ob dieses Programm „revolutionär“ sein wird, werden zukünftige Leistungen der Aktiven unter Beweis stellen. Zumindest liegt nun das Ergebnis des ursprünglichen Auftrags, einheitliche und durchgängige Wettkampf- und Wertungsbestimmungen im Sinne der DTB-Kernsportart Turnen zu entwickeln, evaluiert durch Aktive und Funktionäre sämtlicher Landesturnverbände, vor. Das vom DTB-Präsidium vorgegebene Ziel, für die Gesamtsportart sowohl eine solide Basis als auch ein höheres Ausbildungsniveau zu entwickeln und gleichzeitig eine Anpassung an neue, internationale Entwicklungen zu ermöglichen, war hoch gesteckt.

Die Pflichtübungen, die ab 2008 langfristige Gültigkeit erhalten, sind für den Breiten- und Spitzensport gemeinsam konzipiert. Bei den Grundüberlegungen ist nicht von dem seit Ende des 19. Jahrhunderts immer wieder gern zitierten „Pyramidenmodell“ ausgegangen worden, sondern eher von der Säulenvorstellung (eine Säule Breiten-sport, die andere Spitzensport), die jedoch Durchlässigkeit von dem einen in den anderen Bereich ermöglicht. Ziel war es mit dem nunmehr vorliegenden Wettkampf- und Wertungssystem – entsprechend dem Leitbild – die noch immer in den Köpfen bestehende künstliche Trennung zwischen Kunst- und Gerätturnen aufzuheben und die Ganzheitlichkeit der Sportart zu betonen.

Es gibt – auch im Gerätturnen – verschiedene Ausprägungen einer Sportart, jedoch bleibt es ein und dieselbe Sportart Gerätturnen, die ein gemeinsames Ausbildungssystem für die Turnerinnen und Turner benötigt.

Für den Spitzensportbereich sind klare Festlegungen (speziell in der Zuordnung Alter und Leistung) getroffen worden, ausgehend von den Wertungsvorschriften des Internationalen Turnerbundes, dem Code de Pointage, den internationalen Wertungsrichtlinien, die sich alle vier Jahre entsprechend dem olympischen Zyklus ändern. Quasi von oben nach unten wurde eine Differenzierung der Schwierigkeiten geschaffen, die gleichsam in umgekehrter Reihenfolge die Trainingsrichtlinie für das Turnen dann sogar aller Leistungsbereiche darstellt. Im Breitensport sind vom DTB bewusst keine Altersvorgaben festgeschrieben, hier geht es um ein individuell zu erfahrendes Prozesslernen von leicht nach schwer: In den Anfangsübungen, die als Pflichtfolgen bezeichnet werden, werden Körperpositionen und Vorübungen wie beispielsweise „Schiffchenhalte“ oder Rückenschaukel bewertet. Nach der Rückenschaukel wird ein Nackenstand mit beidbeinigem Aufstehen gefordert, danach eine Rolle rückwärts, die in der nächsten Stufe als Rolle rückwärts über den hohen Hockstütz (gestreckte Arme, jedoch angehockte Beine) mündet. Der Felgansatz ist bei der Rolle rückwärts über die gestreckten Arme in die Liegestützposition bereits erkennbar und wird über verschiedene Stufen bis hin zur Felgrolle mit Drehung geführt, die trainingsmethodisch ebenso für das Turnen an Reck- bzw. Spannstufenbarren vorbereitet.

Die richtige Ausführung wird – wie international nun ebenfalls – verglichen mit der gewählten Schwierigkeit höher bewertet. Turnen soll den Körper gesund durchbilden, eine kontrollierte Belastung des gesamten Muskel- und Skelettsystems bieten, um dieses langfristig zu stärken. Die Vielfalt der über 800 unterschiedlichen Turnelemente bietet

einen großen Fundus, um individuell Stärken zu erkennen und sich zu fordern.

Übungen sowohl für Kinder als auch für Senioren, leistungsübergreifend zusammenzustellen, bedeutet stets, angreifbar zu sein.

Wie Kritik begegnet wird – eine Lösung aus der Praxis

In der Evaluierungsphase des neuen Gerätturnprogramms wurden einige Bedingungen noch verändert: Elemente wie beispielsweise Rolle oder Nackenstand sollten aufgrund der sich im Alter zurückbildenden Muskulatur, die dann nicht mehr die Wirbelsäule ideal stabilisieren kann, nur noch in Ausnahmefällen gezeigt werden.

Dabei sind Rolle und Kerze – einmal die maximale Rundung der Wirbelsäule, zum anderen die Streckung eines Teils der Wirbelsäule – vorbereitende Übungen für viele Elemente und Positionen des Gerätturnens. Jedoch wird vermehrt und gerne auch öffentlich darauf hingewiesen, dass diese Bewegungen schädlich seien, da die hierbei belastete Halswirbelsäule dafür aus anatomischen Gründen nicht ausgerüstet sei.

Offensichtlich wird öffentlich für die zunehmenden Probleme im Hals-, Nacken- und Schulterbereich in ganz unterschiedlichen Gebieten eine Erklärung gesucht, und das aufgrund von schlechten Schulfahrungen häufig nicht gerade beliebte Gerätturnen darf als „Sündenbock“ für die Probleme (der Erwachsenen) herhalten, statt sich zu fragen, wie gesundheitsbewusst trainiert werden kann!

Nackenstand (Kerze) und Rolle sind als wichtige Grundpositionen zu trainieren und genau dieses mehrfache Wiederholen kann ohne Kopfschmerz erfolgen, wenn der Kopf „verschwindet“ und der Nacken während des Lernprozesses gestreckt bleiben kann. Die Lösung heißt „Ypsilon“: Drei kleine Kästen spielen hier die Hauptrolle, gepaart

mit einer Wand oder auch mit einer Weichbodenmatte.

Für die Rolle wird das Ypsilon vor einer Weichbodenmatte aufgebaut. Aus dem Kniestand werden die Hände schulterbreit auf die beiden parallel stehenden Kästen aufgesetzt, der Kopf wird in die Lücke gesteckt, das Abrollen erfolgt auf die Weichbodenmatte. Durch Variieren der Höhe des ersten Kastens kann der Schwerpunkt mehr oder weniger angehoben werden. Die Vorübung, aus dem Liegen auf einem höheren ersten Kasten zunächst nur den Kopf in die Kastenlücke zu stecken und sich aus dieser Position wieder aufzurichten, trainiert die für die Rolle vorwärts als Stützelement nötige Armmuskulatur. Ein Klebebild zwischen den beiden parallel stehenden Kästen in der Lücke angebracht, motiviert dazu, den Kopf wirklich in „das Loch“ abzusinken.

Der Vorteil dieser Methode gegenüber dem Lernen an der Langbank besteht genau in der Nichtbelastung des Nackens.

Im Übrigen kann auch die Rolle rückwärts auf diese Weise in verschiedenen Stadien erlernt werden. Je höher hier die Landefläche gestaltet ist, umso mehr kommen die Arme zum Einsatz. Außerdem wird



hier durch einen Mattenberg als Landefläche die richtige raum-zeitliche Abfolge von Rotation und Translation vereinfacht.

Der Nackenstand, umgangssprachlich als Kerze bezeichnet, kann mit den kleinen Kästen folgendermaßen perfektioniert werden: das Ypsilon wird mit der offenen Seite vor die Wand gestellt. Aus der Rückenlage dicht vor der Wand bekommen die Aktiven die Aufgabe, zunächst die Fußspitzen an die Wand zu bringen und sich möglichst weit nach oben zu strecken. Wiederum wird der Nacken nicht belastet, da der Kopf zwischen den parallel gestellten Kästen ist und das Körpergewicht auf den Schultern ruht. So wird im Grunde über den Schulterstand der Nackenstand erlernt. In einem zweiten methodischen Schritt geht es jetzt darum, die Füße von der Wand zu lösen und über die Schultern zu bringen, um den Körper stabartig zu strecken. Das Halten dieser Position erfordert ein sehr gutes Gleichgewichtsvermögen. Die Ausführung wird bedeutend einfacher, wenn die gestreckten Arme parallel auf den jeweiligen Kasten gelegt werden, um so ein Abstützen des Körpers zu ermöglichen. Die Wand als Korrekturmöglichkeit ersetzt hier die Trainerhilfe.

Übrigens: auch für das Erlernen des Schweizer Handstandes oder des Balkenaufgangs in der P6B ist das Ypsilon eine sehr einfache, dennoch wirksame methodische Hilfe.

Auch bei falscher Ausführung extrem belastende Elemente wie Brücke rückwärts aus dem beidbeinigen Stand sind im Sinne der heranwachsenden Turnerinnen „entschärft“ worden. Das Element an sich – technisch richtig bei hüftbreit aufgesetzten Beinen, mit vorgeschobener Hüfte und über Muskulatur stabilisierter Wirbelsäule – ist gefahrlos turnbar, jedoch sind die technischen Kenntnisse nicht aller Trainer in den Hallen ausreichend, um hier langfristige Schädigungen zu vermeiden. Ein Grund mehr zunächst von Seiten des Technischen

Komitees im Sinne der Aktiven auf Gesundheit sowie Sicherheit zu setzen und gleichzeitig Qualität sowie Angebote der Trainerfortbildung zu steigern, damit sich die Devise „Lust auf mehr Wissen“ auch in den Köpfen der Turntrainer einnistet.

Bestandsgarantie für Elemente – adressatengerechte Angebotsvielfalt

Das Technische Komitee Gerätturnen im DTB, das als ehrenamtliches Gremium die Aufgabe übernommen hat, das neue Wettkampf- und Wertungssystem zu kreieren, hat nach mehrjähriger Arbeit in unterschiedlichen Arbeitsgruppen 2006 einen Vorentwurf der Öffentlichkeit präsentiert. Das TK ist sich der Kritiken bewusst, hat jedoch noch ein weiteres Ass im Ärmel: die Kür wurde modifiziert. Bereits „fertig“ ausgebildete Turner können in dieser Wettkampfform alle die turnerischen Elemente zeigen, die sie in ihrer Karriere erlernt haben und hoffentlich auch beherrschen. Erneut wurde bei der Konzeption dieses Angebots vom „Code de Pointage“ und dessen Ideen ausgegangen, um bis herunter zu den Altersturnern Möglichkeiten zu schaffen, traditionelles Übungsgut in neuem Gewand zu präsentieren.

Kritiker des Systems sagen, dass sich nicht viel verändert habe, es würden noch immer die „klassischen Elemente“ wie Hüftaufschwung, Handstützsprungüberschlag oder Handstand gefordert – das ist eben Turnen. Jedoch kommt es nicht nur auf die Mischung an, sondern insbesondere auf die methodische Ausbildung der Athleten, und hier hat sich in den vergangenen Jahren – auch wissenschaftlich unterstützt – eine ganze Menge an neuen Erkenntnissen ergeben, die ebenfalls hier in das neue Wettkampf- und Wertungssystem eingeflossen sind. Ab der Weltmeisterschaft in Stuttgart 2007 sind nun die neuen Aufgabenbücher, die dann die Wettkampfinhalte bis mindestens 2014 festlegen, beim DTB-Shop zu erhalten.

Gespannt sind die kreativen Köpfe, wie sich diese so genannten P-Übungen in der Schule durchsetzen werden, besonders mit dem neuen Konzept der Gerätebahnen, bei dem die Anforderungen von drei Geräten in einer Kombinationsübung abgefordert werden. Beispielsweise beginnt der Turner am Reck, zeigt dann sofort, ohne den Übungsfluss zu unterbrechen, Elemente am Boden, um von dort aus am Sprung eine abschließende Aufgabe zu erfüllen. Alles gemeinsam wird mit einer Note – angelehnt an die Schulnoten – bewertet. Ebenso wurde das Angebot von „Jugend trainiert für Olympia“ auf das neue Wettkampf- und Wertungssystem abgestimmt. Des Weiteren gibt es neue Anreize, um das beliebte und häufig durchgeführte Gerätturnabzeichen, den kleinen Wettbewerb für alle Altersklassen, zu erlangen.

Terminologie

Nachhaltigkeit, die mit Ausbildung erreicht wird, bedeutet stets, nach vorne zu sehen, zu prognostizieren, wohin eine Entwicklung gehen wird, und zwar im gesamten Sys-

tem, auch in der Sprache, der Turnsprache. Die neuen P-Übungen sind hier ebenfalls wegweisend, denn erstmals ist hier eine einheitliche deutsche Turnsprache benutzt worden.

Terminologie zu entwickeln, heißt, Bewegungen und Bewegungsverwandtschaften zu verstehen. Im Trainingsprozess werden eigene Begrifflichkeiten, sprechend und regional verschieden, eingesetzt oder sogar geschaffen – „Wolken-schieber“, „Mühlrädchen“ oder „Bauchwelle“. Für ein nationales System sind jedoch nationale Verständlichkeit, Durchschaubarkeit und Präzision erforderlich.

Bei den möglichst knappen Formulierungen wird stets von der optimalen Ausführung ausgegangen, d. h. ein Salto rückwärts gestreckt braucht keine nähere Erläuterung, er wird beidbeinig abgesprungen und endet im Stand. Falls jedoch z. B. die Landung in der Schrittstellung erwünscht ist, so wird dieses in der Ausschreibung vermerkt. Es gilt also, die optimalen Techniken zu kennen und natürlich auch die spezielle Gerätturnterminologie. Prof. Dr. Leirich, Germanist und sportwissenschaftlicher Experte auch in der Terminologie, hat dafür gesorgt, dass es in der längerfristig (mindestens bis 2014) gültigen Fassung des Aufgabenbuches zu einer terminologischen Ost-/Westvereinigung kommt, die sowohl für das Frauen- als auch für das Männerturnen gilt. So wird nicht von „Brücke rückwärts“ oder von „Bogengang rückwärts“ gesprochen, sondern von einem „langsamen Handstütz-überschlag rückwärts mit gespreizten Beinen“. Auch das Märchen von dem Unterschied zwischen „Radwende“ und „Rondat“ wird eindeutig geklärt, beide bezeichnen die gleiche Bewegung, ideal ausgeführt mit einem „Kurbet“, einem „Schnepfer“, der der Horizontalgeschwindigkeit dient. In den beiden Broschüren gibt es nur noch den Begriff des „Rondats“.

Das dritte Element, das in diese Kategorie fällt, ist das Rad. „Rad“ wird im neuen Pflichtprogramm stets mit **Handstütz-Überschlag** links bzw.



rechts oder seitwärts bezeichnet. Wenn jedoch dieser mit einer zusätzlichen Drehung geturnt werden soll, wird das als Handstütz-Überschlag seitwärts mit $\frac{1}{4}$ -Drehung in die Bewegungsrichtung oder gegen die Bewegungsrichtung bezeichnet. Wird das Rad ohne Handaufsatz geturnt, also „frei“, dann ist es logischerweise turnsprachlich ein „Überschlag seitwärts“, eben ohne Handstütz.

Die Bezeichnungen **Flick-Flack** und **Salto** sind weiterhin in dem Ausschreibungstext zu finden, sie stehen als Synonyme für Handstütz-Überschlag bzw. für Überschlag. Flick-Flack und Salto haben sich so stark in unseren Sprachgebrauch eingegraben, dass hier gar nicht erst versucht wurde, mit den Synonymen zu arbeiten. Übrigens – keine Regel ohne Ausnahme – einmal wird dennoch auch der Flick-Flack noch näher qualifiziert. In der P9 am Boden heißt es bei den Frauen Flick-Flack aus dem „einbeinigen Absprung mit gespreizten Beinen und einbeiniger Landung“. Eben umgangssprachlich „Menni“, erneut ein Beispiel für eine Begriffskreation, die aus den Turnhallen und auch aus der Berichterstattung besonders des Balkenturnens kaum mehr wegzudenken ist. „Menni“, das Produkt in Kurzbezeichnung, ist auf eine Erfindung von Franco Menichelli zurückzuführen, des italienischen Spitzenturners der 1960er Jahre, der ebenfalls mit dem langsamen Handstützüberschlag rückwärts aus dem Sitz in die Annalen

PD Dr. Swantje Scharenberg ist Referentin für Gerätturnen beim DTB/Abteilung Sportartentwicklung und Dozentin für Gerätturnen an der TH Karlsruhe. Ihre ehrenamtliche Position der Disziplinchefin beim Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband beinhaltet auch hier die Weiterentwicklung des Gerätturnens, speziell auf universitärer Ebene.



Anschrift:

Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt



des internationalen Turnsports eingegangen ist.

Jetzt aber Gerätwechsel

Die Bezeichnung „Unterschwung“ findet sich in den Ausschreibungstexten nicht mehr, sondern wird durch **Felgabschwung** ersetzt, damit wird auch im Begriff die familiäre Zugehörigkeit erneut erkennbar: Der **Felgaufschwung** wird aus dem Stand in den Stütz oder aus dem Stütz in den Handstand geturnt, d. h. hier wird der Schwerpunkt angehoben, bei der „Freien Felge“, die jetzt als **Felgumschwung** (aus dem Stütz in den Stütz) bezeichnet wird, rotiert der Schwerpunkt um die Stange und beim **Felgabschwung** ist am Ende der Bewegung der Schwerpunkt auf einem niedrigeren Niveau als am Anfang. Eine „freie Felge in den Handstand“ ist dementsprechend in den Ausschreibungen nun als **Felgaufschwung aus dem Stütz** zu finden.

Abschließend noch die immer gern diskutierte Frage von quer und seit, beispielsweise in dem Begriff „Männerspagat“ verbreitet. Hier geht es offensichtlich um räumliche Festlegungen entweder der Extremitäten zueinander oder von Geräten in Bezug zur Turnerin oder zum Turner. Wenn Schulterachse und Gerätlängachse parallel zueinander stehen, ist das Gerät „seitgestellt“ bzw. der Turner oder die Turnerin befindet sich im „Seitverhalten“. Demnach ist der oben genannte Spagat ein „Seitspagat“. Wenn Schulterachse und Gerätlängachse einen

rechten Winkel ergeben, wird von „Querverhalten“ gesprochen. Um es jedoch am Sprung nicht zu kompliziert werden zu lassen, steht in der Ausschreibung „Kasten langgestellt“.

Diese Terminologie, die spezielle Sprache im Gerätturnen, ist logisch aufgebaut und ermöglicht klar zu benennen, was geturnt werden soll. Wie lange wird es dauern, bis sich diese Terminologie auch in der Lehrerbildung an den Universitäten durchgesetzt hat? Denn die technische Ausführung ist bekannt. Ist sie das wirklich? Und woher beziehen wir die Vorgehensweise des technisch-methodischen Lernens?

Meisterlehre – oder andere Verpackung?

Beginnen wir mit einem Beispiel: Thema der Stunde: Technik-Methodik von Stützsprüngen. Als die siebte Phase des Sprunges, die Landung, vorgestellt wird, wird neben der wichtigen Landeposition darauf hingewiesen, dass im Turnen die „Punktlandung“ gefordert ist. Da die Theorie nunmehr in die Praxis umgesetzt werden soll, dauert es einen Moment, bis die denkenden Aktiven erstaunt fragen: „Warum ist eine Rolle nach der Landung nicht erlaubt – bei „Le Parkour“ wird es doch auch so gemacht?!“

Methodik ist – auch im Turnen – noch immer weitgehend auf „Meisterlehre“ aufgebaut. Die Methodik,



die wir selber erfahren haben, geben wir zum Teil unreflektiert weiter. Dabei gäbe es - neben Fortbildungen - auch in Zeitschriften wie „Sportpraxis“, „Bewegung.Sport & Spiel“, „Ü“ - Übungsleitermagazin des DTB viele andere Anregungen für methodische Vielfalt. Lehrbücher von Kurt Knirsch, Marlies Minnich, Ilona Gerling, Flavio Bessi und anderen geben viele Ideen preis, die das Training und den Unterricht bereichern können.

Möglicherweise steckt sogar gerade in einer anderen Herangehensweise an die Sportart Turnen das bislang noch zu wenig ausgeschöpfte Potential, auch einer Trendsportart, oder was unterscheidet Turnen von „Le Parkour“?

„Le Parkour“? - was ist das eigentlich? Eine Trendsportart. Eine Kunst. Ein Spektakel in der Stadt, das Papierkörbe, Litfasssäulen, Blumenbeete und Mülltonnen ebenso mit einbezieht wie Mauern, Garagen und auch Hochhausschluchten. Was hat das mit Turnen zu tun?

„Le Parkour“ lebt von der Kreativität des Aktiven, des so genannten Traqueur, demjenigen, der - so die Übersetzung aus dem Französischen -

„den Weg ebnet“ oder „eine Spur legt“, eben seinen individuellen Bewegungsdrang auslebt. Obwohl diese Bewegungskunst nicht wettbewerbsorientiert ist, trainieren die Aktiven hierfür mehrstündig täglich - „einfach nur“ um elegante, effiziente, geschmeidige Bewegungen flüssig präsentieren zu können. Effektivität für die eigene Zufriedenheit.

Die städtische Umgebung reizt besonders Jugendliche, um diese Sportart auszuüben. Stets wird in Interaktion mit dem Hindernis die beste Lösung gesucht, werden neue Techniken kreiert, wobei die Leichtigkeit in der Bewegungsausführung genauso ein Grundgedanke ist, wie die schnelle und flüssige Überwindung des Hindernisses. Die notwendige Konzentration auf den eigenen Körper führt zu einem anderen Körperbewusstsein und auch zu verändertem Denken, inklusive Ernährungsumstellung und Horchen auf eigene physische Signale. Da viele Tiefsprünge bei „Le Parkour“ auftreten und auch hier - wie im Turnen - der Kniewinkel bei der Landung größer als 90 Grad bleiben sollte, wird die erste Kraftspitze bei der Landung von dem Fußballen aufgenommen, dann erfolgt ein Wälzen auf dem Boden, um die Dynamik nicht abzubremesen, sondern umzuleiten.

Anders als beim Turnen gibt es bei „Le Parkour“ keinen Trainer, sondern Bewegungen werden selber entwickelt und erfahren. Stets risikobehaftet und stets mit der Frage verbunden, „habe ich die Voraussetzungen, um diese Technik auszuführen“, wird situativ gehandelt - mit erstaunlich wenigen Verletzungen!

Jetzt aber zurück zum Turnen. Was von „Le Parkour“ können wir mit ins Training in Schule und Verein nehmen? Zunächst erst einmal den Mut, als Trainer nicht nur den Wettkampf im Kopf zu haben, sondern die Freude an der Bewegung zu fördern. Die Pflichtübungen geben Elemente vor, die im Wettkampf abgeprüft werden, jedoch ist Turnen mehr... Also: warum stellen wir nicht auch offene Bewegungsauf-

gaben, statt uns auf strikte Bewegungsanweisungen zurückzuziehen? Die Lösung von Bewegungsaufgaben ist mit Kreativität für die Aktiven verbunden. Hier werden Ergebnisse erreicht, von denen mancher Trainer nicht zu träumen wagt. Natürlich dauert es länger, bis die Turnerinnen und Turner die eine oder andere Aufgabe für sich befriedigend gelöst haben, aber sie strengen sich auf diese Weise ganz anders an, bleiben konzentriert und bewegen sich vermutlich mehr als wenn Techniken nach Anweisungen erlernt werden. Hier geht es im Übrigen nicht um Bewegungslandschaften im üblichen Sinn, sondern es sollten schon Anreize besonders für Jugendliche geschaffen werden, die älter als 12 Jahre sind und damit von den öffentlichen Spielplätzen verbannt sind. Konkret heißt das: Absprunghilfen mit gefahrlosen Landemöglichkeiten paaren, am Hochreck die Fallhöhe testen, neue Bewegungsräume erkunden.

In einigen Schulen wurden schon Versuche unternommen, „Le Parkour“ im Rahmen von Sport-Projekttagen anzubieten. Da es als Teil von Jugendkultur begriffen wird, wird es dankbar aufgenommen.

Erneut zurück zum Turnen: der „Flick-Flack für alle“, das Jugendturnen wie es beispielsweise Kathrin Bischoff anbietet, das auf Kunststücken aufbaut, wird von jungen Heranwachsenden mit Begeisterung ausgeführt. Es ist vielleicht doch das verstaubte Image, das dem Turnen anhaftet und das von etlichen Turntrainern immer weiter tradiert wird, was Turnen unattraktiv erscheinen lässt, obwohl doch im Grunde eine richtige Trendsportart in dieser Traditionssportart verborgen ist.

Turnen ist nach der oben bereits zitierten Befragung „modern“, jetzt ist es an den Vordenkern, den Funktionären, den Lehrern, sowie den Trainern und Übungsleitern, diese Modernität auszubauen, um den Popularitätsschub, den Turnen zweifellos nach den Weltmeisterschaften im eigenen Land und dem Abschneiden der deutschen Athleten erhalten hat, langfristig und nachhaltig zu nutzen.

Turnen und die 2. Phase der Lehrerausbildung

Klaus Bruckmann

Turnen gehört nur selten zur Alltagswelt Jugendlicher, Turnen spielt im Sportunterricht vieler Schulen kaum eine Rolle. Ist es unter diesen Voraussetzungen sinnvoll, Turnen mit der zweiten Phase der Lehrerausbildung für das Fach Sport in Verbindung zu bringen?

Tatsächlich lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Meine These lautet: Der Bewegungsbereich „Bewegen an Geräten – Turnen“ hat so vielfältige pädagogische Potenziale, er kann so attraktiv für Schülerinnen und Schüler vermittelt werden, dass er gerade in der zweiten Phase der Lehrerausbildung modellhaft für die adäquate Umsetzung des im NRW-Lehrplan formulierten Doppelauftrags: „Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur“ stehen kann.

Wie dieser Bewegungsbereich besondere Akzentsetzungen in der praktischen Arbeit der Lehrerausbildung ermöglicht, soll deshalb hier

exemplarisch entfaltet werden. Es wird dabei von der Sachstruktur und den Ansprüchen des Faches Sport ausgegangen, denn sie bilden den Bezugspunkt für die in der Lehrerausbildung zu erwerbenden Kompetenzen, die sich auf die verschiedenen Lehrerfunktionen beziehen (1).

Turnen bietet für die Fachseminararbeit besondere Akzentsetzungen

Im Folgenden sind Themen in Frageform angesprochen, die wesentliche Aspekte der zweiten Phase der

Lehrerausbildung berühren, und es werden Beispiele in Form von Aufgaben, Zielen und zugehörigen Anmerkungen im Zusammenhang mit dem Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten – Turnen“ gegeben, die Lehramtsanwärter zu einer handlungsorientierten Auseinandersetzung mit entsprechenden ausbildungsrelevanten Sachverhalten führen können. Der so entstandene Beispielkatalog soll als Anregung für die Ausbildung dienen und ist nicht als einseitiger Leitfaden misszuverstehen. Er soll allerdings verdeutlichen, dass „Turnen“ für wesentliche pädagogisch didaktische Anliegen der Lehrerausbildung eine Fundgrube geeigneter Konkretisierungen bietet.

Unterrichtsorganisation/-planung

Wie organisiert man einen sachgerechten und schnellen Geräteaufbau?

Aufgabe: Einen Geräteparcours für eine Klasse 5 unter dem Aspekt der Gleichgewichtsschulung planen und realisieren.

Ziel: Konsequente Planung von Gerätestationen und deren Aufbau, Vorausschau auf eventuelle Gefahren und deren Vermeidung, Erkennen von Notwendigkeiten in der Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf Geräteauf- und abbau.



Abb. 1: Ausbilden heißt auch Hinschauen und Auswerten



Abb. 2: Einen Geräteparcours als eine pädagogische Herausforderung sehen

Anmerkung: Die Lösung der Aufgabe erfordert mehr als nur eine technisch-organisatorische Auseinandersetzung. Gerätestationen helfen zwar, Unterrichtsabläufe zu strukturieren und leichter vorzuplanen – für Lehr-Anfänger eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Zusätzlich muss aber bedacht und planerisch berücksichtigt werden, dass für Schülerinnen und Schüler der Geräteaufbau eine Herausforderung darstellt, sich sachgerecht, kooperativ, verantwortungs- und sicherheitsbewusst zu verhalten – und das unabhängig von ihrer sonstigen motorischen Leistungsfähigkeit.

Wie findet man Bewegungsmöglichkeiten, die attraktive Herausforderungen für Schülerinnen und Schüler darstellen und für jeden Erfolgserlebnisse ermöglichen?

Aufgabe: Eine Sachanalyse des Turnens an Geräten unter dem Aspekt durchführen, leicht zu erlernende Bewegungsfertigkeiten zu sammeln, nach ihrem Anforderungsprofil zu systematisieren und entsprechende Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht zu entwickeln.

Ziel: Exemplarisch eine Sachanalyse eines Ausschnitts aus der Bewegungskultur nach verschiedenen Kriterien durchführen und entsprechende Konsequenzen für den Unterricht ziehen können.

Anmerkung: Bewegen an Geräten bietet viele Möglichkeiten, für verschiedene Anliegen und für jedes Könnensniveau attraktive und er-



Abb. 3: Lösbare Herausforderungen stellen

reichbare Ziele zu finden, so z. B. unter dem Aspekt der Schulung von Gewandtheit und Geschicklichkeit oder unter dem Aspekt der Kooperation und des Partnerbezugs.

Wie differenziert man im Sportunterricht und mit welchen Inhalten lässt sich dies realisieren?

Aufgabe: Möglichkeiten der Gruppenarbeit im Turnen an verschiedenen Geräten analysieren und unterschiedliche Aufgabenstellungen für ein und dieselbe Lerngruppe entwickeln.

Ziel: Probleme und Möglichkeiten der Differenzierung kennen lernen, entsprechend Unterricht planen und realisieren.

Anmerkung: Es bietet sich an, durch die gemeinsame Planung eines längeren Unterrichtsvorhabens die Voraussetzungen für sinnvolle Differenzierung in den Blick zu nehmen. Gerade im Turnen bieten sich vielfältige Differenzierungsmaßnahmen an, die allen Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse ermöglichen. Allerdings müssen in der Lerngruppe einige Voraussetzungen vorhanden sein, wie z. B.: Sicher beherrschter Geräteaufbau, Vertrautsein mit den Grundlagen des Helfens und Sicherns, Verantwortlicher Umgang mit Wagnis und Risiko, Verlässlichkeit in der Aufgabenbearbeitung usw. Auch über diese Voraussetzungen müssen Lehramtsanwärter sich Klarheit verschaffen.



Entwicklungsförderung

Welche Möglichkeiten bestehen in der Schule für wesentliche Impulse zur Entwicklungsförderung?

Aufgabe: Einen fiktiven schuleigen Lehrplan für das Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten – Turnen“ entwickeln, in dem systematisch der Aspekt der Entwicklungsförderung aufgegriffen wird.

Ziel: Entwicklungsförderung als einen systematisch und kontinuierlich zu verfolgenden Auftrag verstehen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten



Abb. 4: Körperbeherrschung langfristig planen

lichkeiten in einem überschaubaren Bereich finden.

Anmerkung: Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport ist ein zentraler Auftrag für den gesamten Schulsport, also nicht speziell eines ausgewählten Bewegungsfeldes. Es macht aber Sinn, in der Ausbildung sich exemplarisch einem Ausschnitt der Bewegungskultur unter diesem Aspekt zuzuwenden. So kann auch im Detail deutlich werden, wie differenziert dieser Aspekt in den Unterricht hineinwirkt und wie notwendig systematisches Lehren und Lernen ist. Das Bewegen an Geräten bietet dabei besondere Möglichkeiten, den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden und sie unter unterschiedlichen Aspekten individuell zu fördern.

Wie kann man spielerisch Haltungsaufbau fördern?

Aufgabe: Bewegungsaufgaben zur Förderung der Körperspannung finden, die variationsreich immer wieder im Unterricht realisiert werden können.

Ziel: Ein umfangreiches Repertoire an Bewegungsaufgaben zur Förderung des Haltungsaufbaus besitzen, entsprechende Hintergründe vermitteln können.

Anmerkung: Die Möglichkeiten zum gezielten Haltungsaufbau durch den Sportunterricht sind zwar gering, trotzdem müssen Schülerinnen und



Abb. 5: Haltung als sportliche Herausforderung vermitteln

Schüler entsprechende Förderungen erleben und Hintergründe verstehen lernen. Außerdem muss es Anliegen der Schule sein, hier zum Beispiel durch zusätzliche außerunterrichtliche Angebote besondere Akzente zu setzen. An dem Beispiel der Körperspannung können Lehramtsanwärter erarbeiten, wie vielfältig dieser Aspekt immer wieder aufgegriffen und attraktiv präsentiert werden kann. Im Turnen spielt Körperspannung aus technischen Gründen – z. B. zur Kraftübertragung oder zum Halten des Gleichgewichts – eine wesentliche Rolle und kann sachimmanent vermittelt werden, ohne dass Sportunterricht zur „Krankengymnastik“ mutiert.

Wie kann man Wagen und Verantworten zum Thema machen?

Aufgabe: Situationen in der Sporthalle entwickeln, in denen man



Abb. 6: Mut herausfordern, Risikobewusstsein schulen

in Grenzsituationen des Wagens und der Angstbewältigung kommen kann, ohne objektive Risiken einzugehen.

Ziel: Lehr- und Lernstrategien für den verantwortlichen Umgang mit Wagnissen und Ängsten entwickeln.

Anmerkung: Zu jedem Turngerät existiert ein großes Bewegungsrepertoire, das für jeden Schüler individuell passende Herausforderungen bietet, die für ihn mit Wagnis und Mut verbunden sind, an denen Strategien im Umgang mit Ängsten gelernt werden können. Darüber hinaus gibt es vielfältige Möglichkeiten, Geräte und Gerätekombinationen auf ungewöhnliche Weise zu benutzen (z. B. Reckstange als Balanciergerät), um sich individuell mit Grenzerfahrungen bewusst auseinanderzusetzen.

Bewegungskultur

Was bedeutet „Erschließung der Bewegungskultur“ konkret für den Sportunterricht?

Aufgabe: Bereiche der Bewegungskultur analysieren und systematisieren sowie auf Wertigkeit für den Schulsport untersuchen.

Ziel: Es ist u. a. zu erkennen, dass im Inhaltsbereich „Bewegen an Geräten – Turnen“ eine Dimension des Bewagens erschlossen wird, die

u. a. durch „ungewöhnliche Körperlagen im Raum, das Spielen mit der Schwerkraft und dem Gleichgewicht“ (2) zu charakterisieren ist und die unverzichtbar für die umfassende Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist.

Anmerkung: Unabhängig von Lehrplanvorgaben muss in jeder Schule festgelegt und Rechenschaft darüber abgelegt werden, welche speziellen Schwerpunktsetzungen in ihrem Schulsport möglich und notwendig sind. Entscheidungen über spezielle Akzentsetzungen im Unterricht gehören genauso dazu wie die zum Einrichten spezieller Arbeitsgemeinschaften oder die Durchführung von Bundesjugendspielen. Lehramtsanwärter müssen sicher werden, die Potenziale einer Schule zu finden und entsprechende Akzentsetzungen argumentativ stimmig zu vertreten.

Wie vermittelt man typische Handlungsweisen des Sports angemessen und effektiv?

Aufgabe: Charakteristische Handlungsweisen des Sports analysieren und entsprechende Vermittlungsstrategien für den Unterricht entwickeln.

Ziel: Es ist zu erkennen, dass Handlungsweisen wie Lernen, Üben,

Trainieren, Gestalten auch für sich genommen zentrale Unterrichtsgegenstände darstellen und spezielle Formen der Vermittlung verlangen.

Anmerkung: Die angeführten Handlungsweisen müssen nicht nur von Schülerinnen und Schülern erlebt werden, sie müssen sie auch verstehen lernen und entsprechende Kompetenzen erwerben, um eigenverantwortlich und aktiv gestaltend Sport betreiben zu können. Für Lehrende stellt sich damit die Aufgabe einer adäquaten Verknüpfung von Praxis und Theorie an sinnvoll ausgewählten Inhalten. Gerade das systematische Lernen und Üben kann beim Bewegen an Geräten elementar und anschaulich erlebt und in den positiven Auswirkungen verstanden werden.

Pädagogische Perspektiven

Wie kann man Pädagogische Perspektiven zum Ausgangspunkt didaktischer Entscheidungen für attraktiven Sportunterricht machen?

Aufgabe: Themen und Intentionen für Unterrichtsvorhaben entwickeln, die jeweils einen Aspekt einer Pädagogischen Perspektive in den Blick nehmen.

Ziel: Es soll verstanden und realisiert werden, dass Unterrichtsinhalte erst dann zum Thema werden, wenn sie eine klare intentionale Ausrichtung haben.

Anmerkung: Es besteht bei Lehramtsanwärtern leicht die Neigung, möglichst viele pädagogisch wünschenswerte Ziele mit dem eigenen Sportunterricht unmittelbar zu verknüpfen. Dies kann aber nicht im Sinne eines erzieherischen Unterrichts sein, der konkreten pädagogischen Absichten mit Kontinuität und Systematik verpflichtet ist, also es nicht dem Zufall überlässt, welche Wirkungen er hervorruft. Wie gezielt man seinen Unterricht zu verändern hat, wenn bei ähnlichen Inhalten die Pädagogische Perspektive und damit auch die Intention wechselt, kann besonders im Inhaltsbereich „Bewegen an Geräten – Turnen“ deutlich werden, da hier anders als in anderen Inhaltsbereichen jede Pädagogische Perspektive intentional verfolgt werden kann, ohne diesen Inhaltsbereich zu „verbiegen“.

Mehrperspektivität

Wie realisiert man Mehrperspektivität im Sportunterricht?

Aufgabe: Unterrichtliche Möglichkeiten entwickeln, Mehrperspektivität Schülerinnen und Schülern am Beispiel des Bewegungsfeldes „Bewegen an Geräten – Turnen“ bewusst und erlebbar zu machen.

Ziel: Es soll erkannt werden, dass die Vermittlung von Mehrperspektivität des Sports unmittelbar mit der individuellen Sinnfindung verbunden ist und damit entsprechend initiierten Unterricht verlangt.

Anmerkung: Ein wesentlicher Auftrag des Sportunterrichts ist die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Sinnfindung für ihren eigenen Sport, was letztendlich bedeutender ist als die natürlich auch notwendige Unterstützung bei der Suche nach der passenden Sportart. Schülerinnen und Schüler



Abb. 7: Verstehen lernen früh anbahnen



Abb. 8: Gestalten-Kooperieren-Wettkämpfen-Leisten?

müssen erfahren, dass ein Wechsel der Sinnperspektive ihnen neue Dimensionen des Erlebens erschließt und sie bereichert, wenn sie sich nur darauf einlassen. Im Turnen lassen sich relativ leicht unterrichtliche Situationen schaffen, die über ein anfängliches Erleben von Wagnis und Risiko über das Kooperieren beim Lernen und Üben schließlich im gemeinsamen Gestalten und Präsentieren enden. So kann das Turnen mit Partnern dazu führen, sich anfänglich mit Wagnis und Risiko auseinanderzusetzen zu müssen, um dann durch gemeinsames Üben Sicherheit zu erlangen, sodass man sich einem Wettkampf stellen kann, der wiederum eine gemeinsame Gestaltung einer Partnerübung voraussetzt, die schließlich unter dem Aspekt des Gelingens unabhängig vom Wettkampf zu einem eher ästhetischen Erlebnis wird.

Verständigung

Welche Formen des Miteinanders sind im Sport von Bedeutung, wie unterscheiden sie sich und was bedeutet dies für den Sportunterricht?

Aufgabe: Das Miteinander im Sportspiel mit dem Miteinander beim Bewegen an Geräten vergleichen und

entsprechende Unterrichtsschwerpunkte definieren.

Ziel: Es sollen die Vielfalt des Miteinanders im Sport verstanden und entsprechende Konsequenzen für den Unterricht erkannt werden.

Anmerkung: Im Sportspiel steht das Miteinander unter dem Aspekt eines gelingenden gemeinsamen Spiels, während beim Turnen in der Schule das Miteinander sich einerseits im Helfen und Unterstützen des Partners zu dessen Erfolg, andererseits im Kooperieren und Ge-



Abb. 9: Verständigen ist mehr als Reden

stalten zum Schaffen eines gemeinsamen „Produkts“ realisiert. Es bestehen damit unterschiedliche Aspekte des Miteinanders und andere Formen der Verständigung. Dies muss dem Lehrenden bewusst sein und sich in seinem unterrichtlichen Handeln entsprechend unterschiedlich widerspiegeln.

Reflexion/Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten

Welches Hintergrundwissen benötigen Schülerinnen und Schüler über das Bewegen und wie vermittelt man dies, ohne das Primat der Bewegung zu unterlaufen?

Aufgabe: Sinnvolle Theorie-Praxis Verknüpfungen finden an ausgewählten Beispielen aus dem Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten – Turnen“.

Ziel: Es soll erfasst und realisiert werden, welches Hintergrundwissen für das sinnerfüllte und kompetente Sporttreiben notwendig ist und wie dies im Sport sehr häufig über praktisches Erleben, Erfahren, Experimentieren vermittelt werden kann.

Anmerkung: Abgesehen vom Leistungsfach Sport bezieht sich das im Sportunterricht zu vermittelnde Hintergrundwissen in der Regel auf die praktischen Handlungsweisen und Aktionsformen des Sports selbst. Damit kann dies auch grundsätzlich besser vor Ort, an der Sportstätte beim eigenen Tun, durch eigenes Beobachten und unmittelbares Reflektieren vermittelt werden – was ergänzende Theoriephasen allerdings nicht gänzlich ausschließt. Im Turnen werden z. B. bei Rollen, Rädern, Umschwüngen und Salto-bewegungen die Gesetzmäßigkeiten von Drehbewegungen zur Anwendung gebracht, jeder Lernende wird, wenn er verstehen will, was mit ihm passiert und wie er Bewegung steuern kann, darüber etwas wissen müssen. Auch die Bedeutung der Muskulatur für die gesunde aufrechte Haltung versteht man besser, wenn man sich hangelnd und stützelnd am Barren fortbewe-

gen möchte oder bei Stützsprüngen und Überschlagbewegungen zur Vermeidung von Wirbelsäulenbelastungen den Rumpf in „Spannung halten“ muss.

An welchen Beispielen können Schülerinnen und Schüler Bewegungslernen erfahren und begreifen?

Aufgabe: Bewegungsfertigkeiten des Bewe-gens an und mit Geräten erfassen, die in besonderer Weise geeignet sind, spezifische Elemente des Bewegungslernens zu vermitteln.

Ziel: Es soll analysiert und für die Unterrichtspraxis fruchtbar gemacht werden, an welche Voraussetzungen das Verständnis für das Bewegungslernen gebunden ist und welche Beispiele besonders geeignet sind, Aspekte des Bewegungslernens auf eingängige Weise zu verdeutlichen.

Anmerkung: Turnen bietet besondere Möglichkeiten, das Erlernen von Bewegungen zu thematisieren. Dies kann besonders gut durch Partnerbeobachtung und -korrektur unterstützt werden, wenn die zu lernende Bewegung eine klare Anfangs- und Endposition sowie wenig Dynamik besitzt (wie z. B. das Aufschwingen in den Handstand an der Wand). Erfahrungen zeigen, dass Kompetenzen im Bewegungssehen und in der Bewegungskorrektur selbst bei Lehramtsanwärtern zum Teil nicht ausreichend entwickelt sind. Nur bestehen in der 2. Phase der Lehrerausbildung kaum Chancen, diese Defizite aufzuarbeiten.

Ist das Bewegungslernen mit Angst behaftet, muss man Verfahren anwenden, die Angst abbauen helfen.



Studiendirektor
Klaus Bruckmann
ist Fachleiter Sport
am Studienseminar
Münster

Anschrift:
Ricarda-Huch-Str. 15
48161 Münster

Auch das kann man Schülerinnen und Schülern vermitteln. Sind körperliche Voraussetzungen nicht im ausreichenden Maße vorhanden, müssen Erleichterungen eingebaut oder es muss mit aktiver Partnerhilfe gelernt werden. Auch das Lernen mit Medien kann ein Aspekt sein, der Schülerinnen und Schülern vermittelt werden sollte.

Wie können Prinzipien systematischen Übens mit Schülerinnen und Schülern effektiv erarbeitet werden?

Aufgabe: Ein Unterrichtsvorhaben zum Üben ausgewählter turnerischer Bewegungsfertigkeiten entwickeln.

Ziel: Es soll deutlich werden, dass typische Handlungsweisen des Sports zum Mittelpunkt von Unterricht werden können, ohne in Theorieunterricht zu verfallen.

Anmerkung: Unmittelbar mit dem Lernen ist das systematische Üben verbunden. Im Sport gilt es wie auch in anderen Bereichen, einige Prinzipien des Übens zu beachten. Diese sollten Schülerinnen und Schülern in einem speziellen Unterrichtsvorhaben nahe gebracht werden, um damit später selbstverantwortlich umgehen zu können. Im Turnen bieten sich besonders viele Möglichkeiten an, diese Üben variationsreich zu realisieren. So gibt es z. B. viele Möglichkeiten, Aufschwungbewegungen an verschiedenen Geräten und Gerätekombinationen zu turnen, ohne in stereotype Wiederholungen zu verfallen.

Methodenkompetenz

Welche Methoden sportbezogenen Handelns sollten Schülerinnen und Schüler beherrschen und wie können sie dazu angeleitet werden?

Aufgabe: Methoden sportbezogenen Handelns finden und an Beispielen aus dem Turnen konkretisieren.

Ziel: Es sollen Methoden gefunden werden, die Schülerinnen und Schüler speziell im Sport und Sportunterricht anwenden müssen, um

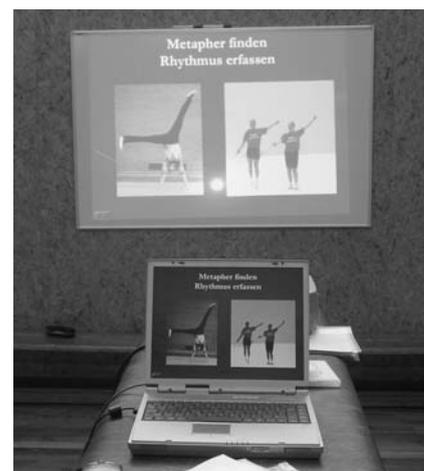


Abb. 10: Auch Medieneinsatz muss verstanden werden

kompetent und selbstständig handeln zu können.

Anmerkung: Zu den Methoden sportbezogenen Handelns kann man all das zählen, was man im Zusammenhang mit Lernen, Üben, Trainieren, Gestalten, Wettkämpfen, Kooperieren, Organisieren usw. an aktiven Kompetenzen benötigt - allerdings in sehr unterschiedlicher Ausprägung je nach Alter und Bildungsauftrag der Schulform. Darüber hinaus gibt es Methoden, die für eine tiefere Durchdringung des sportlichen Handelns notwendig, aber eher Schülerinnen und Schülern des Leistungsfaches Sport vorbehalten sind (z. B. statistische Untersuchungen). Gerade der Inhaltsbereich „Bewegen an Geräten - Turnen“ eröffnet mit seinen vielen Möglichkeiten zur Differenzierung, mit seinen Ansprüchen an Lernen und Üben verbunden mit trotzdem einfach zu realisierenden Lernerfolgen besondere Chancen, in einem zeitlich überschaubaren Rahmen diese methodischen Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern zu entwickeln. So können Schülerinnen und Schüler in einem Unterrichtsvorhaben zum Turnen erfahren und entsprechend Kompetenzen entwickeln, wie man Medien im Lern- und Übungsprozess gewinnbringend einsetzt, wie man sich in diesem Prozess gezielt gegenseitig unterstützt, wie man Gestaltungskriterien findet und im Partnerturnen anwendet, wie man einen für die Lerngruppe passen-

den Wettkampf entwirft, wie man ihn durchführt und auswertet.

Turnen bietet Lehranfängern besondere Chancen für ihren Unterricht

Die didaktische Entscheidung für ein Unterrichtsvorhaben mit turnerischen Schwerpunkten ist für Lehranfänger besonders Erfolg versprechend. Gerade zum Turnen gibt es hervorragende Quellen, die vielfältige, didaktisch abgesicherte Anregungen geben. Der Perspektivenreichtum des Turnens ist dabei eine Erleichterung, denn didaktische Begründungen fallen wesentlich leichter als in vielen anderen Bereichen, in denen pädagogische Legitimierungen gelegentlich recht aufgesetzt wirken. Hinzu kommen weitere Vorteile:

- Die Organisation ist gut planbar, ein durchdachter Geräteaufbau gibt einer Stunde einen festen Rahmen und damit auch ein Stück Planungssicherheit.

- Da Turnen für viele Schülergruppen Neuland ist, besitzt das Turnen für Schülerinnen und Schüler häufig den Reiz des Neuen, der attraktiven Herausforderung.

- Die Integration kooperativer Elemente (Helfen und Sichern) ist - ohne aufgesetzt zu wirken - im Turnen leicht möglich, ja sogar sachimmanent.

- Die Realisierung bewussten Lernens stellt im Turnen kein Problem dar; immer wieder geht es um Hintergründe des Bewegens, des Lernens, des Übens. Auch dieser Aspekt des Unterrichtens ist sachimmanent zwingend.

- Üben besitzt im Turnen einen besonderen Stellenwert. Übungsstunden ergeben einen realen Sinn für Schülerinnen und Schüler, denn die Erfolge des Übens werden unmittelbar sichtbar - und das in einer Breite wie in keinem anderen Bereich.

Ausblick

Der Bewegungsbereich „Bewegen an Geräten - Turnen“ ist eine wahr-

re Fundgrube für die Unterstützung der Ausbildung in der 2. Phase der Lehrerausbildung. Nun sind aber Defizite in den sportpraktischen und sportmethodischen Vorerfahrungen der Lehramtsanwärter leider ein relevantes Problem und werden bei entsprechender Nachfrage von ihnen auch deutlich benannt. Dies liegt nicht nur in der mangelnden Breite und Intensität im sportlichen Vorleben jedes Einzelnen, sondern auch an falschen Einseitigkeiten im Schulsport und an eigenartigen Regelungen für die erste Ausbildungsphase an den Universitäten (3). Aber auch der schulische Alltag ist für eine angemessene Ausbildung nicht nur anregend:

- Ein durchgehendes Konzept zur Sicherung und Vertiefung motorischer Fähigkeiten und grundlegender Fertigkeiten existiert an Schulen selten.

- Geräte sind z. T. veraltet, kaum gepflegt, entsprechen zu selten dem Stand heutiger Gerätetechnik.

- Wenn Turnen unterrichtet wird, werden nicht hinreichend Möglichkeiten der Differenzierung genutzt.
- Wettkämpfe wie Bundesjugendspiele werden gemieden, da ihnen der Ruf des pädagogisch Gestrigen anhaftet.

- Wenn geturnt wird, werden eher Pyramiden gebaut - häufig als konsequenzloses Highlight bei mangelnder Voraussetzung der Schülerinnen und Schüler.

Mögliche Missstände sind aber kein Grund, Sinnvolles und Wünschenswertes den Schülerinnen und Schülern in ihrer sportlichen Ausbildung vorzuenthalten. Viele Lehramtsanwärter sind engagiert genug, um die Herausforderung für sich anzunehmen und nach Besserungen zu suchen. So entsteht in Referendargruppen schnell der Wunsch, außerhalb der direkten Ausbildung sich zu sportlichen Aktivitäten zu treffen, sich praktisch weiterzubilden, dabei Kompetenzen innerhalb ihrer Ausbildungsgruppe zu nutzen. Dies wird jeder Ausbilder gerne unterstützen, nur ist die Aufarbeitung von sportpraktischen Defiziten und schulinternen Voraussetzungen nicht zentrale Aufgabe der Ausbildung in der zweiten Phase

LABAN/BARTENIEFF BEWEGUNGSSTUDIEN



Einführungskurse
Berufsbegleitende
Fortbildung &
Aufbaustufe

EUROLAB

FORTBILDUNG BASIC
ZERTIFIKATAUSBILDUNG

Leitung: Antja Kennedy

Telefon +49-(0)421-6595624

info@laban-ausbildung.de

www.laban-ausbildung.de

der Lehrerausbildung. Außerdem ist fraglich, ob Ausbildungsgruppen (4) demnächst noch existieren werden, wenn wie zu erwarten die Modularisierung in der zweiten Phase der Lehrerausbildung weiter fortschreitet.

Anmerkungen

(1) Die Rahmenvorgabe für den Vorbereitungsdienst in NRW sprechen von den Lehrerfunktionen Unterrichten, Erziehen, Beraten, Leistung messen und beurteilen, Organisieren und Verwalten sowie Evaluieren, Innovieren und Kooperieren.

(2) aus: Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, 1999, S XL.

(3) So reicht an der Universität Münster für die Anerkennung von speziellen sportpraktischen Lehrveranstaltungen allein der Belegungsnachweis.

(4) In Schleswig-Holstein hat man Ausbildungsgruppen bereits abgeschafft.

Literatur

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur in Schleswig-Holstein (2004). *Landesverordnung über die Ordnung des Vorbereitungsdienstes und die Zweiten Staatsprüfungen der Lehrkräfte*. Fundstelle: GVObI. Schl.-H. 2004 S. 116 u. 153. Kiel.

Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung in NRW (Hrsg.). (1999). *Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule, Richtlinien und Lehrpläne Sport*. Frechen.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder in NRW (2004). *Rahmenvorgaben für den Vorbereitungsdienst in Studienseminar und Schule*. BASS 20 - 03 Nr. 21. Frechen.

Westfälische Wilhelms-Universität Münster (2004). *Studienordnung für den Studiengang Sport mit dem Abschluss Erste Staatsprüfung für das Lehramt im Fach Sport Grund-, Haupt- und Realschulen und den entsprechenden Jahrgangsstufen der Gesamtschulen*. Münster.

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Niedersächsisches
Kultusministerium



Kongress „Integration und Sport“

Niedersachsens Innen- und Sportminister hat den Kongress „Integration und Sport“ eröffnet. „Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist eine Schlüsselherausforderung unserer Zeit. Und der Sport ist gelebte Integration“, so der Sportminister. Millionen von Menschen anderer Nationalität, Kultur und Religion leben als Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem gemeinsamen Land. „Wir alle sind gefordert, geeignete Maßnahmen für eine bessere Integration zu ergreifen und umzusetzen. Das ist eine wichtige Aufgabe für den sozialen Frieden in unserem Gemeinwesen.“ Nur mit einem umfassenden systematischen Ansatz in der Integrationspolitik wäre es möglich, die Potenziale und Fähigkeiten von Menschen aus anderen Ländern und Nationen gezielt zu fördern und zu nutzen.

*

Vorbildliche Unterstützung für Zuwanderer Integrationsbeauftragte gratuliert niedersächsischem Sportverein Todtglüsingern

Die niedersächsische Integrationsbeauftragte hat dem Todtglüsingener Sportverein (Landkreis Harburg) zum ersten Platz beim Europäischen Wettbewerb „United by Sports – Sportverein(t)“ gratuliert. „Meine Glückwünsche gelten diesem niedersächsischen Verein, der eine beispielhafte Integrationsarbeit leistet“, sagte die Integrationsbeauftragte in Hannover. Der Sportverein war vom Bundesministerium des Innern mit dem Integrationspreis ausgezeichnet worden.

Wer von den vielen europäischen Mitbewerbern als einer der zehn Besten mit seinem Projekt ausgewählt wird, könne nicht nur stolz sein, meinte die Integrationsbeauftragte, sondern auch als Vorbild für viele andere Sportvereine gelten, um insbesondere junge Menschen mit Migrationshintergrund besser zu integrieren.

Der Todtglüsingener Sportverein in der Samtgemeinde Tostedt bildet seine Übungsleiter zu ehrenamtlichen Integrationslotsen aus. Von den 4000 Mitgliedern haben rund zehn Prozent einen Migrationshintergrund. Insgesamt kommen die Mitglieder aus 44 Nationen. Die Arbeit geht dabei über das gemeinsame Sporttreiben hinaus. Zuwanderer werden so unter anderem in Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe in ihrem Alltag unterstützt und ins Vereinsleben integriert.

Die Initiatoren des Wettbewerbs hatten nach Konzepten gesucht, die Vereine und Schulen nach außen öffnen, in die Nachbarschaft hineinstrahlen und das ehrenamtliche Engagement fördern.

Ministerium für Bildung,
Familie, Frauen und Kultur
des Saarlandes



„Eliteschule des Fußballs für Frauen und Mädchen“ im Saarland

Im Rahmen eines Festaktes am Gymnasium am Rotenbühl hat der Vizepräsident für Jugendfußball des Deutschen Fußball-Bundes, Dr. Hans-Dieter Drewitz, die Auszeichnung „Eliteschule des Fußballs für Frauen- und Mädchen“ überreicht.

Mit dieser Auszeichnung wird das Förderkonzept des Saarländischen Fußballverbandes und seiner vier leistungsstärksten Vereine für talentierte Nachwuchsfußballerinnen be-

sonders gewürdigt. Durch die Koordination von schulischen und sportlichen Anforderungen im neuen Verbundsystem soll auf die Doppelbelastung der jungen Talente angemessen reagiert werden. So lassen sich insbesondere durch Trainingseinheiten während der Unterrichtszeit die sportlichen Leistungen besser entwickeln. Flankiert von zusätzlichen schulischen Fördermaßnahmen wie z. B. Hausaufgabenbetreuung und Internatsanbindung können talentierte Nachwuchsfußballerinnen so besser an internationales Niveau herangeführt werden.

Seit diesem Schuljahr werden die leistungsstärksten Nachwuchsspielerinnen aus der Region am Gymnasium am Rotenbühl, an der Erweiterten Realschule Güdingen und an der Gesamtschule Rastbachtal gezielt gefördert.

Bundesministerium des Innern

Es gibt viel zu tun: Fußball und Zivilgesellschaft gemeinsam gegen Diskriminierung und Rassismus

Der erste bundesweite Kongress „Vereine stark machen – was tun gegen Diskriminierung und Rassismus im Fußballverein?“ brachte in Halle (Saale) erstmalig Vertreter des Amateurfußballs vom Präsidenten und Jugendtrainer bis zum engagierten Fan und zivilgesellschaftlichen Initiativen zusammen. Die Teilnehmer waren sich einig, dass Vereine gemeinsam mit den Fußballverbänden den Problemen entgegentreten müssen, um das Prinzip des Fair Play und die Grundidee eines respektvollen Miteinanders im Fußball aufrechtzuerhalten.

Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Reihe Doppelstunde Sport. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein. Band 1-3. Schorndorf: Hofmann, 2004-2006. Ca. 130-160 S., je mit CD-ROM, € 19,90.

Nachdem inzwischen drei Bände vorliegen, kann durchaus schon von einer neuen Buchreihe gesprochen werden. Der Herausgeber (S. König von der Universität Tübingen) stellt die Besonderheiten der Bücher in dieser Reihe heraus: (I) Es werden fertig ausgearbeitete Unterrichtseinheiten und Stundenbilder entwickelt, und zwar 6-7 Doppelstunden pro Altersgruppe (10-12, 13-15, 16-19 Jahre) oder entsprechender schulischer Klassenstufe. (II) Die Stundenbilder für einzelne Sportarten sind von fachkompetenten und erfahrenen Autoren aus den Bereichen Universität mit Schule und/oder Vereinswesen „zeitgemäß, sachlogisch und attraktiv“ (S. 7, Bd. 1) geplant und mehrfach erprobt. (III) Die Stundenbilder werden durch eine größere Anzahl von Videoclips unterstützt; jedem Buch liegt eine CD bei. Für Lehrende (warum nicht auch für Lernende?) wird so ein zusätzlicher visueller Service geboten. (IV) Die für alle Bücher verwendete Spiralbindung ermöglicht eine sehr praktische Handhabung, und dies sowohl am Schreibtisch als auch im Unterricht oder Training.

Besonders auffällig ist das in den drei Bänden konsequent durchgehaltene Prinzip der Doppelstunde für alle Stundenbilder. Diese sollen ohne großen Aufwand für die Unterrichts- und Trainings-Vorbereitung umgesetzt werden können. Auf eine mögliche Kritik an den Stundenbildern für Doppelstunden haben sich Herausgeber und Autoren vorbereitet: Sollte in der konkreten Situation der einzelnen Lehrenden und Trainierenden – und dies dürfte für den Bereich Schule eher der Regelfall sein – die vorgegebene Inhaltsfülle für eine Doppelstunde „zu viel sein, können einzelne Teile daraus in der dritten

Sportstunde angeboten werden oder aber aus einer Doppelstunde zwei gemacht werden“ (S. 20, Bd. 1). Angesichts dieser Aussage darf durchaus über mögliche Alternativen zu Stundenbildern für Doppelstunden nachgedacht werden. Und was ist mit den an Fachliteratur interessierten Lehrkräften, an deren Schulen das Fach Sport nur in Einzelstunden unterrichtet wird? Besonders für sie dürfte sich der versprochene geringe Aufwand für die Unterrichts-Vorbereitung deutlich erhöhen – oder sie greifen gleich zu einem anders konzipierten Fachbuch.

Band 1: Doppelstunde Basketball (R. Braun, A. Göriss, S. König): Aufbauend auf einem spielgemäßen Konzept wird ein Weg aufgezeigt, wie Basketball heute erfolgreich unterrichtet werden kann. Dabei werden Schritt für Schritt technische und einfache taktische Elemente eingebaut (wo?), um letztendlich die Spielfähigkeit für das Spiel 5:5 zu vermitteln.

Band 2: Doppelstunde Fußball (D. Memmert, P. Breihofer): Ausgehend von einem aufgabenorientierten Ansatz wird ein Weg aufgezeigt, wie Fußball heute erfolgreich unterrichtet werden kann. Dabei werden Schritt für Schritt technische und einfache taktische Elemente (in eine Spielreihe?) eingebaut, um letztendlich die Spielfähigkeit im Spiel 11:11 zu vermitteln.

Band 3: Doppelstunde Turnen (S. Lange, K. Bischoff): In Anknüpfung an das offene Turnen in der Grundschule wird hier ein integratives Konzept vorgestellt, in dem die verschiedenen Sinnrichtungen angesprochen werden, um Kindern und Jugendlichen einen möglichst breiten Zugang zum Turnen zu ermöglichen.

Diese kurzen Charakterisierungen in der Sprache der Autoren lassen es sinnvoll erscheinen, demnächst auch einzelne Bände der Reihe differenzierter zu dokumentieren und zu würdigen.

H.-J. Engler

Hirtz, P. u. a.: **Phänomene der motorischen Entwicklung des Menschen.** Schorndorf: Hofmann, 2007. 242 S., € 21,90.

Was uns in diesem Buch vorgelegt wird, ist nichts anderes als ein eindrücklicher Einblick in das *Lebenswerk* von Peter Hirtz. Dem 70-jährigen Greifswalder ist es mit seinem von ihm anno 1971 gegründeten Forschungszirkel „N. A. Bernstein“ gelungen, eine unvergleichliche und unvergleichbare Fülle von Forschungsarbeiten zur motorischen Entwicklung in eine Art *Gesamtkunstwerk* einzufügen und so uns näher und auch nahe zu bringen.

Im Mittelpunkt steht einerseits die *koordinative Seite* der (sport-)motorischen Handlungskompetenz und andererseits die Phänomene der motorischen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Schulalter. Dabei werden kulturwandelbedingte Veränderungen fokussiert: Es geht um Dynamik, Stagnation und um Regression, und zwar im Laufe der menschlichen Entwicklung sowie um die zentralen Aspekte wie Stabilität, Variabilität und Plastizität. Nicht vage Vermutungen und mutige Hypothesen dominieren, sondern es werden wissenschaftliche Befunde aufgrund entsprechender Erhebungen und Messungen gewissenhaft reflektiert und gewichtet. Ausführlich werden auch Ergebnisse ungezählter Forschungsprojekte diskutiert, die vor Jahren den *guten Ruf* der Greifswalder (Motorik-)Schule begründet haben.

Abschließend muss allerdings diese verdiente Würdigung mit einem „*Leider*“ ergänzt werden, denn auch Peter Hirtz, seit einiger Zeit bereits emeritiert, konnte es nicht verhindern, dass die Tage „seines“ meritenreichen und inzwischen nur noch ad interim geführten Institutes gezählt sind ...

Arturo Hotz

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Bundesverband

Vorbereitung des DSLVB-Bundeskongresses „Schulsport bewegt alle“ läuft auf Hochtouren

Das Organisationskomitee für den vom 24.-25. Mai 2008 in Köln geplanten Bundeskongress des DSLV arbeitet derzeit auf Hochtouren, um alle Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kongress zu schaffen.

Mittlerweile haben sich aus dem gesamten Bundesgebiet über 50 hochkarätige Referenten aus Praxis und Theorie angemeldet, um den Sportlehrern und Sportlehrerinnen neue Impulse und Ideen für ihre tägliche Arbeit mit auf den Weg zu geben.

Das Tagungs- und das Rahmenprogramm werden derzeit mit Hochdruck vorbereitet.

Der Frühbucher-Rabatt gilt noch bis zum 31.3.2008. Nutzen Sie diese Chance und klicken Sie vorbei unter www.dslv-kongress.de.

„Fragen der Sportpraxis an die Sportwissenschaft“

Zur Vorbereitung des für den Samstagvormittag, 24. 5., auf dem Kongress geplanten Punktes „Fragen der Sportpraxis an die Sportwissenschaft“, der gemeinsam von Sportwissenschaftlern und Sportlehrern besucht werden wird, rufen wir hiermit nochmals alle Landesverbands- bzw. Fachverbands-Vorsitzenden und deren Vorstände/Präsidenten zur aktiven Mitarbeit auf. **Bitte reichen Sie uns bis Ende März die aus Sicht Ihres Verbandes bzw. Ihrer Mitglieder dringlichsten Fragen an die Sportwissenschaft schriftlich ein.** Alle Ihre Fragen werden anschließend sowohl auf unsere Bundesverbands-Homepage unter www.dslv.de gestellt, als auch an die Verantwort-

lichen dieses Programmpunktes weitergeleitet. Beteiligen Sie sich gemäß unseres gemeinsamen Tagungsthemas und werden Sie aktiv!

Dr. Ilka Seidel, VP ÖA

Landesverband Hessen

Einladung zum 9. Hessischen Sportlehrertag 2008 „Bewegung, Spiel und Sport“

Mittwoch, 30. Juli 2008, Wetzlar, Schulzentrum, Frankfurter Straße 7.

Zeitplan:

ab 8.00 Uhr Infodorf
bis 8.30 Uhr Anreise, Anmeldung,
Empfang der Tagungs-
unterlagen
9.00 Uhr Begrüßung
09.45–11.45 Uhr Workshop I
11.45–13.30 Uhr Mittagspause
13.30–15.30 Uhr Workshop II
15.45 Uhr Verabschiedung mit
Tombola

- Es gibt 10 Credit Points für diese Veranstaltung.
- Eine Anmeldung vor der Veranstaltung muss sein.
- Meldeschluss ist der 23. Juli 2008, bzw. wenn die höchstmögliche Teilnehmerzahl von 800 erreicht ist.
- Gemeinsames Mittagessen und Bustransfer.
- Infodorf im Forum des Schulzentrums schon ab 08.00 Uhr.

Wichtig: Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen sich am Veranstaltungstag im Forum des Schulzentrums anmelden.

Ein **detailliertes Programm** zum 9. Hessischen Sportlehrertag finden Sie auf den Internetseiten: www.sportlehrertag-hessen.de. Dort finden Sie auch aktuelle Änderungen, und dort können Sie sich auch online anmelden.

Teilnahmegebühr (incl. Mittagessen und Bustransfer): DSLV Mitglieder 25 €, Nichtmitglieder 35 €, Referendare/Studenten (Nachweis) 25 €.

Die Mitgliedschaft im DSLV kann am Veranstaltungstag erworben werden und reduziert die Teilnahmegebühr um 10 € (wird am Veranstaltungstag rückerstattet).

Bitte schnell anmelden, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

Die Veranstalter und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden.

*Herbert Stündl, DSLV, LV Hessen
Hans Weinmann, Organisation*

Hinweise zum 9. Hessischen Sportlehrertag 2008 „Bewegung, Spiel und Sport“

Veranstaltungsort: Schulzentrum Goetheschule/Th.-Heuß-Schule/Käthe-Kollwitz-Schule, Wetzlar, Frankfurter Str. 72 (zum Parken finden Sie wichtige Informationen im Internet).

Ablauf: Auf Wunsch der Teilnehmerinnen/Teilnehmer und auch der Referentinnen/Referenten werden, um den Ablauf zu entzerren und gelassener zu gestalten, nur noch zwei Workshopblocks am Tag angeboten. Jeder Workshop dauert dann 120 Minuten. Die Mittagspause ist lang genug, um allen Kolleginnen/Kollegen die Möglichkeit zu geben, in Ruhe zu essen. Für alle, die nicht ausgelastet sind besteht die Möglichkeit, in der Mittagspause zusätzlich neue Sportarten, z. B. Speedminton, auszuprobieren. Das Infodorf ist selbstverständlich auch geöffnet.

Wie schon in den letzten Jahren ist die freie Form der Spontananmeldung leider nicht mehr möglich. Deshalb ist eine **schriftliche Anmeldung höchstens bis zum 23. Juli 2008** erforderlich. Sollten sich vorher schon 800 Kolleginnen/Kollegen angemeldet haben werden ab dann keine Anmeldungen mehr angenommen. Auch werden wir allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Sportleh-

rertag eine warme Mahlzeit anbieten, ebenso ist ein Bustransfer (beides in der Teilnehmergebühr enthalten) in die entfernter liegenden Sportstätten vorgesehen. Eine genaue Teilnehmerzahl erleichtert hierbei die Planung. **Eine Anmeldung am Veranstaltungstag ist nicht möglich.**

Bitte benutzen Sie zur Anmeldung nur das Anmeldeformular auf der Internetseite www.sportlehrertag-hessen.de, denn nur im Internet können Sie erkennen welche Workshops zu welchen Zeiten angeboten werden. Dies benötigen Sie bei Ihrer Planung welche Workshops Sie besuchen wollen.

Die Anmeldung ist nur gültig, wenn die Teilnahmegebühr auf unserem Konto eingegangen ist.

Nach Eingang Ihrer Teilnehmergebühr erhalten Sie eine Bestätigung mit Nummer. Dieses Schreiben legen Sie dann bitte bei der Anmeldung am Veranstaltungstag am entsprechenden Schalter vor, damit die Anmeldeformalitäten schnell erledigt sind.

Die **Teilnehmergebühr** kann bei Nichtteilnahme nicht erstattet werden. Wenn Sie nicht dabei sein können, kann der Platz einem Kollegen/ einer Kollegin zur Verfügung gestellt werden.

Reisen Sie rechtzeitig an, das Infodorf ist bereits ab 8.00 Uhr geöffnet. Nahezu alle Aussteller haben zugesagt, dass ihr Stand ab 8.00 Uhr geöffnet sein wird.

Teilnehmergebühr bitte auf folgendes Konto überweisen:

Hans Weinmann, DSLV
Sparkasse Wetzlar
Kontonummer: 2307387
BLZ: 51550035

Bei Verwendungszweck Name und „Sportlehrertag 2008“ nicht vergessen.

Programm zum 9. Hessischen Sportlehrertag 2008 „Bewegung, Spiel und Sport“

Grundschule

- „Faszination Stille“
- „Hilf die Putzteufel kommen“
Mit wenig viel bewegen
- „Hurra, ich bin ein Schulkind“
Zusammenhang zwischen Schulfähigkeit, Bewegungsentwicklung und Bewegungsförderung
- Akrobatik
- Ausdauer in der Grundschule
- Der Start mit Basketball im Unterricht: Anfängerbereich
- Die Bedeutung der frühzeitigen Entwicklung koordinativer Fähigkeiten zur Verringerung der Verletzungsgefahr im Schulsport.

- Die Spieltonne „Bewegte Pausen und Sportstunden“
(mit Sport-Thieme, auch Sek I)
- DLRG
- Gerätturnen - Grundlagen
- Hip-Hop in der Grundschule
- Kinder in der Balance
(mit Wehrfritz)
- KINDERLEICHTathletik
- Kraft in der Grundschule
- Orientierungslauf in der Grundschule
- Rhythmische Bewegungserziehung
- Ringen und Raufen
- Spiele in und am Wasser
- Sport Stacking in der Schule
der neue Trend aus den USA
- Ultimate Frisbee
- Volley spielen
- Yoga: Bewegung und Entspannung in der Schule

Sekundarstufe I

- „Sport spricht viele Sprachen“
Integrative Sportspiele
- Akrobatik (auch Sek II)
- Basketball
- Biathlon in der Schule
(auch Sek II)
- DLRG
- Gerätturnen:
„Handstand und Überschlag“
- Hip-Hop (auch Sek II)
- Klettern in der Schule -
Top Rope Klettern (auch Sek II)
- Mit Bällen läuft's rund
„Zirkeltraining mit vielen verschiedenen Bällen“ (mit Sport-Thieme, auch Sek II)
- Miteinander spielen - nicht gegeneinander
- Orientierungslauf in der Schule
(auch Sek II)
- Tägliche Bewegungszeit mit einfachen Mitteln
- Ultimate Frisbee (auch Sek II)
- Volleyball Einführung

Sekundarstufe II

- Alles im Lot - Bewegung tut Not:
„Wenn wir unsere Mitte nicht kennen, sind wir nicht im Lot“
- Biathlon in der Schule
(auch Sek I)
- Capoeira
- Trommelaerobic mit großen Bällen
- Mountainbiken - Ein Trainingskonzept für den Schulsport
- Yoga: Bewegung und Entspannung in der Schule

Weitere Angebote

- „Ausdauererschulung - kontrolliert mit Pulsfrequenzmessern von Polar
- Doping - ein Thema in der Schule?
- Einsatz von Videotechnik im Sportunterricht

- Gleichgewichtsregulationskompetenz - Spaß oder Problem?
- Jonglieren und Einrad fahren
- Nordic Walking
- Pilates
- Speedminton, der neue Schulsporttrend - schnell, schneller, am schnellsten
- Sprechtraining für Sportlehrer

Alle Workshops sind durchaus auch für alle anderen als die angegebenen Schulstufen interessant.

Das detaillierte Programm findet sich auf www.sportlehrertag-hessen.de

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Kanu-Wildwassersport für Fortgeschrittene

Termin: 22.-25. 5. 2008. *Ort:* Augsburg: Olympiastrecke am Eiskanal, Garmisch-Partenkirchen: Loisach. *Thema:* Verfeinerung der Wildwassertechniken: Ein- und Ausschlingen, Kehrwasser-, Wellen- und Walzenfahren, Traversieren; Sichern, Bergen, Beurteilen von Wildflüssen. Gefahren beim Wildwasserfahren mit Schülergruppen, Sicherheitsmaßnahmen und Umweltschutz beim Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen der genannten Kanutechniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 22. 5. - 10.00 Uhr. *Ende:* 25. 5. - 12.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4-10. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 140 €, für Nichtmitglieder 160 € (zuzüglich Befahrungsgebühr 10 € pro Tag und Kosten für den Campingplatz; Material kann gegen Gebühr von 60 € ausgeliehen werden).

Anmeldungen bis zum 9. 5. 2008 an:
Helmut Heemann
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten
Tel. 023 02/27 53 16
Fax 023 02/39 38 96
ulla.heemann@goactiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Inlineskating im Schulsportunterricht - Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termine: 21.-25. 5. 2008 (Fronleichnam). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) - Gebiet des 100 km

FLAEMING-SKATE-Kurses. *Themenschwerpunkte:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Kleinere zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Wegen entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen,

die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen und insbesondere ihre Ausdauerbelastung zu trainieren. Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inlineskating“ stehen. Folgende Punkte werden u. a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. Nebenbei lernen die Teilnehmer/innen u. a. ein Jugendgästehaus kennen, das ein geeignetes Ziel für eine solche Fahrt sein könnte. Die Touren sind auch als Fahrrad-Touren geeignet! (Ausleihe von Fahrrädern vor Ort für eine Gebühr von 5 € möglich!). *Teilnahmevoraussetzung:* Sicheres Fahren auf Inlineskates; eigene Ausrüstung (einschl. Helm sowie Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen:* 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbüfett unmittelbar am Fläming-Rundkurs; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus ab Aachen, Köln, Dortmund, Bielefeld ... (Bus steht vor Ort zur Verfügung; Bus-Service bei gemeinsamen Touren: Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen; kulturelles Rahmenprogramm. *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 240 € (Nichtmitglieder zzgl. 20 €).

Anfragen/Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Tel. 02 41/52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Einführung in den Kanuwander- und Wildwassersport

Termin: 13.-15. 6. 2008. *Ort:* Bochum, Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft) *Thema:* Vermittlung von Grundtechniken: Grund- und Bogenschläge, Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren. Sicherheitsmaßnahmen im Kanusport; methodische und organisatorische Informationen. Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 13. 6. - 15.00 Uhr, 14./15. 6. - 10.00 Uhr. *Ende:* 13. 6. - 21.00 Uhr, 14.6. - 19.00 Uhr, 15. 6. -

17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 140 €, für Nichtmitglieder 160 € (inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport).

Anmeldungen an:
Helmut Heemann
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten,
Tel. 0 23 02/27 53 16
Fax 0 23 02/39 38 96
ulla.heemann@goactiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Kanuwildwasser- u. -wandersport (Aufbau)

Termin: 13.-15. 6. 2008. *Ort:* Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Verfeinerung der Grundtechniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren; Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen der genannten Grundtechniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 13. 6. - 15.00 Uhr, 14./15. 6. - 10.00 Uhr. *Ende:* 13. 6. - 21.00 Uhr, 14. 6. - 19.00 Uhr, 15. 6. - 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4-10. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 140 €, für Nichtmitglieder 160 € (inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport)

Anmeldungen an:
Helmut Heemann
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten
Tel. 0 23 02/27 53 16
Fax 0 23 02/39 38 96
ulla.heemann@goactiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Unihockey im Schulsport

Termin: 19./20. 4. 2008. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte:* Unihockey ist eine der beliebtesten Schulsportarten in Skandinavien und der Schweiz und wird auch bereits in vielen Bundesländern Deutschlands gespielt. Das rasante Spiel mit dem kleinen weißen Lochball und den leichten Plastikschlägern ist an vielen Schulen ein absoluter Renner. Temporeich, attraktiv, verletzungsfrei sowie mit einfachen und verständlichen Regeln versehen, kann es sofort von allen gespielt werden. Viele Sportlehrer/innen loben das konditions- und koordinationsfördernde Mannschaftsspiel, bei dem Teamgeist ganz groß geschrieben wird, in den höchsten Tönen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichten-

Anmelde-Hinweise!

Grundsätzlich gilt für alle Fortbildungsveranstaltungen folgendes **Anmeldeverfahren:**

- Melden Sie sich bitte **schriftlich** an, und geben Sie dabei Ihre **vollständige Adresse** (mit **Telefonnummer**, **E-Mail-Adresse**), Ihre **Mitgliedsnummer** (falls vorhanden) und die Schulform an.

- **Sollte bei der Anmeldeadresse ein E-Mail-Kontakt angegeben worden sein, können Sie sich auch per E-Mail anmelden und die Lehrgangsgebühren auf das Konto überweisen, das Ihnen anschließend von der Lehrgangsleitung genannt wird!**

- Teilen Sie uns bei Wochenendveranstaltungen auch mit, ob eine **Teilnahme mit** oder **ohne Übernachtung** gewünscht wird.

- Geben Sie an, ob eine **Anfahrtsilfe** zum Lehrgangsort gewünscht wird.

- **Die Anmeldung ist nur gültig, wenn die Lehrgangs- bzw. Veranstaltungsgebühr als Verrechnungsscheck beiliegt oder auf das Ihnen evtl. mitgeteilte Konto überwiesen wurde!**

- Wenn keine **Absage** erfolgt (bzw. die Lehrgangsgebühr abgebucht wurde), gilt die Anmeldung als angenommen.

- Vergessen Sie bitte nicht, sich von ihrer Schulleitung formlos bescheinigen zu lassen, dass ihre Teilnahme an der Veranstaltung im dienstlichen Interesse liegt. Anderenfalls sind Dienstunfallschutz und ggf. steuerliche Anerkennung nicht gesichert.

- **Wir bitten um Verständnis dafür, dass die Lehrgangsgebühr bei Nichterscheinen zur Veranstaltung oder bei kurzfristiger Absage grundsätzlich nicht zurückgezahlt werden kann!**

de Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referenten:* Vertreter des Unihockey-Verbandes NRW. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl:* 22. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 23 €, für Nichtmitglieder: 49 €, für LAA/Referendare 33 €.

Anmeldungen an:
Carsten Liman, Straußstr. 2
47057 Duisburg, Tel. 0203/545 1699
E-Mail: carsten_liman@yahoo.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden

Inlineskating im Schulsportunterricht für Anfänger und fortgeschrittene Anfänger

Termin: 6. 6. 2008. *Ort:* Aachen: Gelände der Gesamtschule Brand, Rombachstr. 41-43. *Themenschwerpunkte:* Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine Einführung in das Inlineskating. Neben Informationen zur Materialkunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Vermittlung eines Grundlagentrainings: Koordinationstechniken, Fallübungen, Brems-techniken und Geschicklichkeitsübungen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine; jede(r) Teilnehmer(in) wird gebeten, eigene Inlineskates, Helm sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellenbogen- und Knieschützer) mitzubringen. Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften auszuleihen. *Referenten:* Mitglieder des DSLV-Inline-Teams. *Beginn:* 15.00 Uhr. *Ende:* 18.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 10 €, für Nichtmitglieder 18 €, für LAA/Ref. 14 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Tel. 0241/527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Kanuwandern

Termin: 25.-29. 6. 2008. *Ort:* Beverungen/Weser. *Thema:* Einführung in das Kanuwandern mit Kajak und Canadier im Schulsport (Erwerb der kanuspezifischen Rettungsfähigkeit). *Ziele/Inhalte:* Behutsame Einführung in die Grundlagen des Kanufahrens (Technik und „Fahrtaktik“) mit dem Ziel des Kanuwanderns auf Flüssen und




Ihr Spezialist für Klassenfahrten

...Ski-Klassenfahrten 2007/2008

Skiwoche inkl. Hin- und Rückfahrt, Übernachtung/Vollpension, Skipass
ab 230,- € p.P.*

*Kurzspaarwochen im Dezember schon ab 199,- € p.P.**



...Erlebniswochen 2008

mit sportpädagogischem Inhalt
5-Tages-Programme inkl. 4 x Übernachtung/Vollpension und Aktivprogramm
z.B. *Sportaktionswochen in Mallnitz*
145,- € p.P.*
z.B. *Inselwoche auf Langeoog*
137,- € p.P.*

...Städte und Entdeckungsreisen 2008

5,5-Tages-Fahrt inkl. Hin- und Rückfahrt, 4 x Übernachtung/Halbpension und Programm
z.B. *Toskana oder Gardasee*
ab 169,- € p.P.*

* jeder 16. Teilnehmer ist frei – anteilmäßig – entspricht 6,25% vom Gesamtreisepreis






Zertifizierte Klassenfahrten Bestnote „Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com

Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

Seen. *Lehrgangs- und Standort* ist das Bootshaus des Wassersportvereins Beverungen an der Weser (15 km südlich von Höxter). Von dort aus werden Weser, Diemel und Nethe befahren. Außer den praktischen Aktivitäten (tgl. 3-5 Std.), werden Sicherheitsmaßnahmen, das Verhalten auf dem Wasser, Fahrtaktiken, ökologische Fragen und die Organisation des Kanufahrens in der Schule angesprochen. Als Beiprogramm sind Radfahren oder Inlineskaten (zurück, entlang der vorher gepaddelten Flüsse) möglich. (Das Programm ist auch für

ältere Kinder und Jugendliche geeignet.) *Referenten:* Christoph Körner (Detmold), Rolf Matthäus (Bielefeld), Reinhard Dobschall (Gütersloh). *Zielgruppe:* Lehrer/innen aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Schwimmfähigkeit. *Teilnehmerzahl:* 6. *Kosten:* 150 € für Mitglieder, darin enthalten sind: komplette Ausrüstung, Boots- und Personentransport, Referenten- und Helferhonorar (Nichtmitglieder zzgl. 20 €). Übernachtung (Zelt, Wohnmobil, Bootshaus, Pension) und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden.

Auskunft oder Informationen mit ausführlicherem Programm:
Christoph Körner, Tulpenweg 3
32758 Detmold, Tel. 0 52 32 / 897 26
E-Mail: koernerchristoph@web.de

Winter- (Schnee-)sportwochen mit Schulklassen

Termin: 4.-11. 10. 2008. *Ort:* Tux-Juns/Österreich - Skigebiet: Hintertuxer Gletscher. *Thema:* Vorbereitung und Durchführung von Schulfahrten im Winter mit den sportlichen Schwerpunkten Ski alpin und/oder Snowboard (Bezug: Rahmenvorgaben für den Schulsport, Inhaltsbereich 8: Gleiten, (.....), Wintersport). *Inhalte:* Anfänger-Methodik Ski alpin oder Snowboard; der (neue) Skilehrplan praxis; Funktionelles Carven bzw. Snowboarden für Fortgeschrittene; Bewegungserfahrungen mit verschiedenen Gleitgeräten; Spiel- und Übungsformen auf Skiern oder Snowboard; Verbesserung des persönlichen Fahrkönnens, u. a. mit Hilfe von Video-Analysen; Sicherheitsmaßnahmen/Unfallverhütung; Erste Hilfe auf der Piste; Materialpflege; Skisport und Umwelt; Anregungen zur Abendgestaltung; Klärung organisatorischer, inhaltlicher und rechtlicher Fragen zur Planung und Durchführung schulischer Wintersportwochen. *Leistungen:* Unterbringung in Doppel- und Dreibettzimmern sowie 4er Appartements; HP, Skipass; Sauna; Ausbildung in Theorie und Praxis; Testmaterial (kann max. 2 Tage genutzt werden, Kosten: ca. 5,00 €/Tag); Reader: Wintersportwochen mit Schülern; Angebote in der Freizeit. Teilnahmebescheinigung als **ein** Nachweis der „(zusätzlichen) fachlichen Voraussetzungen“ kann – bei regelmäßiger Teilnahme und entsprechenden Voraussetzungen – erworben werden (vgl. hierzu auch die Angaben im Sicherheitserlass, NRW). *Zielgruppe:* Lehrer/innen und Referendare/innen aller Schulformen, die Wintersportwochen mit Schulklassen verantwortungsvoll begleiten oder planen, organisieren (leiten) wollen. *Teilnahmevoraussetzung:* **Mehrere** Wochen Ski- bzw. Snowboarderfahrung (in Bezug auf den zu wählenden sportl. Schwerpunkt), d. h.: sichere Bewältigung roter – auch steilerer! – Pisten. (Anfänger/innen können **nicht** betreut werden!). Bereitschaft, an allen verpflichtenden Programmpunkten (4.-11. 10.) teilzunehmen. *Anreise:* 4. 10. 2008 ab 15.00 Uhr (Fahrgemeinschaften werden organisiert; in diesem Zusammenhang wird die Einwilligung der Versendung der TN-Adressenliste, bzw. E-Mail-Liste an alle

Fortbildungsteilnehmer/innen vorausgesetzt.). *Abreise:* 11. 10. 2008 (nach dem Frühstück, bis ca. 9.00 Uhr). *Teilnehmerzahl:* 48 (max.) Ski alpin, 10 (max.) Snowboard. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 518 €, für Nichtmitglieder 538 €.

Für sehr gute Skifahrer/innen mit langjähriger Skierfahrung besteht erneut die Möglichkeit (bei entsprechenden Voraussetzungen und einer zusätzlichen Gebühr von 197 €) die Skilehrer-Lizenz (Skilehrer-Grundstufe) des Deutschen Skilehrerverbandes zu erwerben (Training und Prüfung erfolgt an 4 Tagen durch Lehrteammitglieder des Deutschen Skilehrerverbandes). Der gewünschte praktische Schwerpunkt: Ski alpin oder Snowboard und die jeweilige Qualifikationsstufe: Begleitung, Leitung, Auffrischung oder „Skilehrer-Grundstufe“ müssen bei der Anmeldung verbindlich angegeben werden.

Anfragen/Anmeldungen an:
Winfried Keul
Lierweg 33, 45356 Essen
Tel. 02 01 / 75 27 35, Fax 02 01 / 876 18 04
E-Mail: keul@ads-bk.de

Deutsche Fitneßlehrer-Vereinigung e. V.

Faszination Laufen

Laufen boomt und ein Ende ist nicht in Sicht. Der Dozent, selbst Marathonläufer, stellt ein Konzept vor, wie man den interessierten Nicht-Läufer zum Laufen trainiert, wie man den Hobbyläufer zum Halbmarathon oder Marathon trainiert, wie man über eine Laufgruppe im Studio Kunden gewinnt und binden kann und wie man das Laufprogramm sinnvoll in das Studiotraining integriert.

Inhalte

- Trainings- und Gesundheitsaspekte beim Laufsport
- Laufen lernen – vom Gehen zum Laufen – zum Volkslauf
- Zielgerichtete Trainingsplanung (Laufen mit Spaß)
- Methoden und Prinzipien des Trainings in der Praxis
- Betreuung von Laufgruppen und ihre Verbindung zu Fitnessstudios
- Aspekte im Fitnessstudio
- Gezieltes Kraft-, Bewegungs- und Koordinationstraining für Läufer im Studio
- Grundlagen der Ernährung im Ausdauersport

Termin: 8. 3. 2008
Uhrzeit: 10.00–18.00 Uhr
Seminargebühr: 89 € (75 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)
Referent: Carsten Kupferberg

Gesundes Muskeltraining für Schüler und Jugendliche in Schule und Studio

Jugendgerechtes Gerätetraining mit richtiger Belastungsgestaltung. Hinführen zu richtigem Kraft-Muskeltraining für Schulsport und Leistungssport. Auch Leistungsaspekte werden erörtert.

Inhalte:

- Jugendgerechtes Gerätetraining (Übungsauswahl, Belastungsgestaltung, Trainingsprogramme)
- Stretchingprogramme
- Bewegungsspiele
- Haltungsschwächen aufzeigen und entgegenwirken

Zielgruppen: Sportlehrerkräfte aller Schulformen, Trainingsleiter, Trainer und Übungsleiter

Termin: 14. 7. 2007

Uhrzeit: 10.00–18.00 Uhr

Seminargebühr: 89 € (69 € für Mitglieder im dflv DSSV, DFAV)

Referenten: Claus Umbach, Michael Branke (Sportlehrer)

Spezielle Tests bei Rückenproblemen

In dieser Fortbildung können Interessierte ihr Auge schulen und Testverfahren kennen lernen, wenn es darum geht, funktionelle Störungen am menschlichen System zu erkennen. Eine Fortbildung nicht nur für den interessierten Rückenschullehrer, der sich dafür interessiert, wie diagnostische Erkenntnisse u. a. teilnehmergerecht verpackt weitergegeben werden können.

Inhalte:

- Arbeit an den Füßen – Basics der Gangschule
- Iliosakralgelenk
- Lendenwirbelsäule und untere Extremitäten
- Brustwirbelsäule
- Halswirbelsäule und die oberen Extremitäten

Termin: 26. 4. 2008

Jeder Termin ist ein in sich abgeschlossener Lehrgang!

Uhrzeit: 10.00 – 18.00 Uhr

Seminargebühr: 99 € (89 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)

Referent: Sportwissenschaftler Markus Nitzke

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Ulrich Göhner:

Über die Schwierigkeit, für die Schule das „richtige“ Turnen zu finden)

Wie soll das Turnen in der Schule aussehen, gibt es ein „richtiges“ Turnen für die Schule? Die Frage ist trotz der langen Geschichte des Turnens noch nicht eindeutig beantwortet. Der Beitrag beginnt mit einem kurzen Rückblick über die verschiedenen Auffassungen über das, was Turnen in der Schule sein soll. Er geht dann über in die Aufarbeitung des Themas aus bewegungstheoretischer Sicht. Es wird gezeigt, was Turnen unter der Betrachtungsweise einer funktionalen Bewegungslehre ist und wo überall unter dieser Perspektive Änderungen vorgenommen werden können, ohne das Wesentliche des Turnens zu verändern.

Swantje Scharenberg (DTB)

Gerätturnen mit neuem Verbandsimage?

Das Gerätturnen im DTB hat durch das 2004 formulierte Leitbild klare, langfristig zu sehende Arbeitsaufgaben und Zielformulierungen von seinen Mitgliedern erhalten, die teilweise bereits umgesetzt sind. Ausgehend von den Weltmeisterschaften im Turnen in Stuttgart 2007 wird in diesem Beitrag aufgezeigt, wie die zur Identifikation notwendige Ganzheitlichkeit der DTB-Kernsportart Gerätturnen sich im neuen Wettkampf- und Wertungssystem widerspiegelt, welche weiteren Arbeitshilfen Trainern/Übungsleitern und Lehrern vom DTB an die Hand gegeben werden und wie die Überlegungen zu einem gesundheitsbewußten Turnen sich in der Praxis wiederfinden können. Abschließend wird die Frage diskutiert, ob die Traditionssportart Gerätturnen nicht auch als Trendsport vermittelt werden kann und somit andere Zielgruppen als bisher ansprechen könnte.

Klaus Bruckmann

Turnen und die 2. Phase der Lehrerausbildung

Der Bewegungsbereich „Bewegen an Geräten – Turnen“ ist aufgrund seines vielfältigen pädagogischen Potentials hervorragend geeignet, konkrete Beispiele für thematische Schwerpunkte in der 2. Phase der Lehrerausbildung abzugeben. An ihm wird deshalb modellhaft aufgezeigt, wie durch entsprechende Akzentsetzungen spezifische Anliegen der Ausbildung verfolgt werden können. Es werden entsprechende Themen angesprochen und es werden Beispiele gegeben, die Lehramtsanwärter zu einer handlungsorientierten Auseinandersetzung mit ausbildungsrelevanten Sachverhalten führen können. Der so entstandene Beispielkatalog soll als Anregung für die Ausbildung dienen und ist nicht als einseitiger Leitfaden misszuverstehen.

*

Ulrich Göhner

The Difficulty in Finding the "Right" Gymnastics for Physical Education

What should gymnastics look like and is there a "right" gymnastics for physical education? Despite the long tradition of gymnastics a clear answer to the above question is still being sought. The author begins a short review of different conceptualizations about the expectations for gymnastics in schools. He then elaborates the topic from a movement theoretical perspective. The author demonstrates what gymnastics means from a functional movement theoretical point of view and where possible changes can be applied under this perspective without changing the intrinsic features of gymnastics.

Swantje Scharenberg (DTB):

Apparatus with a New Image from the German Gymnastics Associations

In 2004 the field of apparatus exercises within the German Gymnastics Association (DTB) received long term tasks and objectives set by its members in an elaborated conceptualization. These goals have been already partially realized. Based on the world championship in gymnastics (Stuttgart, 2007) the author demonstrates firstly, how the entire field of apparatus – as the main discipline of the DTB and therefore important for its identity – is reflected in the new systems for competition and assessment; secondly, what additional work materials the DTB will hand out to the coaches, group leaders and teachers; thirdly, how ideas concerning a healthy form of gymnastics can be realized in practice. Finally the author discusses the question whether the traditional sport of apparatus can also be instructed as a trend sport in order to address other groups than hitherto.

Klaus Bruckmann

Gymnastics in the Student Teaching Phase of Teacher Training

The author states that based on its manifold pedagogical potential the movement area of "movement on apparatus" is extremely suitable for supplying concrete examples for thematic foci within the second phase of teacher training. Therefore he exemplarily demonstrates how specific intentions of the training can be aimed at by setting corresponding priorities. Then the author addresses such topics and offers examples to guide student teachers to deal with cases relevant to their training in an action oriented way. The catalogue of examples generated in this way is supposed to serve as an inspiration for the training and not to be taken as a onesided guideline.

Holz-Hoerz
 Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Spiel-, Sport- u. Therapiegeräten zur Verbesserung von Gleichgewicht, Reaktion, Koordination im Einsatz in Kindergarten, Schule, Vereins- u. Leistungssport, Therapie



Bewegung fördert Konzentration u. Leistungsfähigkeit. Spielerisch in der "Aktiven Pause", gezielt/abwechslungsreich im Sportunterricht.

Neu! Verschiedene Geräte auch als Bausätze für den Werkunterricht.



Lichtensteinstr. 50 - 72525 Münsingen
 Tel. 07381/9357-0, Fax -40, info@pedalo.de
www.pedalo.de



Porplastic
 KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
 Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
 www.porplastic.com • info@porplastic.de

ORIGINAL
BENZ[®]
 SPORT

Grüniger Straße 1-3 · 71364 Winnenden
 Tel. 07195/69 05-0 · Fax 07195/69 05 77

www.benz-sport.de
info@benz-sport.de

Anzeigenschluss

für Ausgabe
5/2008

ist am
18. April

Ulrich Göhner:

De la difficulté de trouver une gymnastique aux agrès adaptée au milieu scolaire

En milieu scolaire, quelle gymnastique aux agrès proposer et comment: trouver la «bonne gymnastique» à l'école (le «richtige Turnen»)? Malgré la longue histoire du «Turnen» une réponse claire n'a pas encore été trouvée. L'article débute sur une brève revue des différentes conceptions du «Turnen» à l'école. L'auteur analyse ensuite ce thème à partir de la vue biomécanique et de la théorie du mouvement. Sous l'aspect d'une instruction motrice fonctionnelle, il montre ce que le «Turnen» peut signifier et où et comment, dans cette perspective, on pourrait réaliser des changements sans trahir l'essentiel de la gymnastique aux agrès.

Swantje Scharenberg (DTB – Fédération allemande de gymnastique)

La gymnastique aux agrès avec un nouveau label pour la Fédération ?

Grâce au programme-cadre de 2004 établi par les membres de la Fédération allemande de gymnastique (DTB), la gymnastique aux agrès dispose de buts et objectifs clairs que l'on a déjà pu partiellement réaliser. Partant du Championnat mondial de Stuttgart en 2007, l'auteure montre comment l'ensemble de la gymnastique aux agrès en tant que discipline-clef est indispensable pour l'identification, de la Fédération allemande de gymnastique et comment ce fait se reflète déjà dans le nouveau système de compétitions et des barèmes, dans les nouveaux manuels de la DTB pour les animateurs et entraîneurs et, enfin, dans les réflexions récentes sur la gymnastique comme une activité orientée vers la santé. Pour terminer, l'auteure pose la question si la discipline traditionnelle «Turnen» ne pourrait pas non plus se transformer en

une discipline moderne (en tant que «Trendsportart») afin de pouvoir intéresser de nouveaux publics.

Klaus Bruckmann

La gymnastique aux agrès (Turnen) dans le deuxième cycle de la formation des futurs enseignants

Dans le cadre du deuxième cycle de la formation des enseignants (la 2^e Phase – comparable à la formation dans les IUFM) le champ d'activité «Mouvements aux agrès – Turnen» se prête facilement pour présenter des essais d'enseignements grâce à son potentiel pédagogique varié. Voilà pourquoi l'auteur a recours à des thèmes spécifiques pris dans ce champ pour montrer les objectifs fondamentaux de ce cycle de la formation. Il donne des exemples qui pourront inviter les futurs enseignants à une réflexion concrète sur les exigences essentielles de cette phase de la formation. Les exemples présentés pourront servir de guide pour ce cycle de la formation.

**DSLVBundeskongress „Schulsport bewegt alle“
 vom 24.–25. Mai 2008 in Köln
 weitere Informationen unter: www.dslv-kongress.de**